263. Donnerstag den 8. November 1860. 263.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Registrator im Justiz-Ministerium, Geheimen Kanzlei-Rath Marquardt, das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, so wie dem Schullehrer Brettschneider zu Plagwitz im Kreise Löwenberg, und dem Gefangnenwärter Belling bei dem Kreisgericht zu Königsberg in der Neumark, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Postrath Handtmann in Potsdam zum Ober-Postdirektor zu ernennen; dem Kreis-Physikus Dr. Schwabe zu Wohlau den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Administrator und Lehrer der Landwirthschaft an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau, Louis Wagener, so wie dem Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Paalzow zu Mesendorf in der Ostpriegnitz den Titel: Oekonomie-Rath zu verleihen; ferner dem General-Inspekteur der Artillerie, General der Infanterie, von Hahn, und dem Staats- und Kriegsminister, General-Lieutenant von Roon, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit ihnen verliehenen Ehren-Groß-Kreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, so wie dem ordentlichen Professor an der Universität zu Breslau, Geheimen Medizinal-Rath Dr. Goeppert, zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes erster Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

Dem Ober-Postdirektor Handtmann ist die Ober-Postdirektorstelle in Koblenz übertragen worden.

Der bisherige Privatdozent Dr. F. Hoppe, erster Assistent bei dem Institut für pathologische Anatomie hierselbst, ist zugleich zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Königlichen Universität ernannt; sowie am Gymnasium zu Landsberg a. W. die Beförderung der ordentlichen Lehrer Stolzenburg und Dr. Hudemann zu Oberlehrern und die Anstellung des Kollaborators Dr. Schillbach und der Schulamtskandidaten Gentz und Jacoby als Ordentliche Lehrer genehmigt; und dem Komponisten August Conradi hierselbst das Prädikat „Musikdirektor" verliehen worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Geheime Kabinets-Rath Illaire von Potsdam.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 7. Nov. Abends. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Mailand enthält die heutige „Perseveranza" eine Privatdepesche, nach welcher das vierte piemontesische Korps den Angriff auf Gaëta begonnen hätte. Nach demselben Blatte hätte in Gagliano ein blutiger Kampf zwischen den Piacenza-Husaren, der Nationalgarde und anderen Bürgern stattgefunden, und das Ministerium die Auflösung des Regiments beschlossen.

(Eingeg. 8. November 8 Uhr Vormittags.)

CH **Posen**, 8. November.

Seit Beginn der italienischen Wirren hört man das Thema Nichtintervention in allen Tonarten variiren. Der Satz an sich hat seine Berechtigung. Wenn verschiedene Parteien in einem Staate um die Herrschaft kämpfen, der den Beruf und die Kraft zur Selbständigkeit hat, so ist es wünschenswerth, daß keine auswärtige Macht sich einmische, und zwar entspricht der Wunsch dem allgemeinen Interesse, daß aus der Krisis eine Ordnung der Dinge entstehe, welche keines künstlichen Haltes bedürfe und nicht den eigennützigen Absichten einer auswärtigen Macht zur Handhabe diene. Selbst wenn ein Krieg zwischen zwei unabhängigen Staaten ausbricht, ist es gerathen, daß die anderen Mächte sich fern halten, so lange nicht ein allgemeines Interesse oder eine wesentliche Verschiebung des Gleichgewichtes in Frage kommt. Alle diese Grundsätze lassen sich durch den Hinweis auf völkerrechtliche Theorien und auf politische Erfahrungen sattsam vertheidigen. Aber selbstverständlich ist, daß man das Prinzip der Nichteinmischung nur dann anrufen kann, wenn man es mit aufrichtiger Konsequenz für alle Theile gelten läßt. Man darf aus einem politischen Grundsatz nicht einen falschen Würfel machen, der für den Einen nur Treffer, für den Anderen nur Nieten hat. Drei Mächte pflanzen gegenwärtig in Betreff Italiens die Fahne der Nichtintervention auf, Sardinien, England und Frankreich: ein Blick auf ihre Politik wird uns zeigen, wie sie ihr Glaubensbekenntniß verwirklichen.

Sardinien ist ohne Weiteres von einer Voraussetzung ausgegangen, um für seine Annexionsbestrebungen freie Hand zu behalten. Es hat das Gesammtreich Italien, dessen Begründung unter dem Scepter Victor Emanuels es beabsichtigt, schon als bestehend angenommen, so daß sein Auftreten in Mittelitalien, im Kirchenstaate und im Königreiche beider Sicilien nur in das Gebiet innerer Parteikämpfe fallen soll, in deren Entscheidung das Ausland nicht einzugreifen hat. Augenscheinlich fand jedoch Victor Emanuel Anfangs diese Theorie nicht beweiskräftig genug für Europa; denn er hat die Expeditionen über Mittelitalien hinaus lange verzögert und selbst jede Theilnahme an den Unternehmungen Garibaldi's feierlichst in Abrede gestellt, bis die Aussicht auf unzweifelhaften Erfolg ihm größeres Vertrauen zu der Unwiderleglichkeit seiner Gründe gab. Schwerlich wird man auch darin eine Folgerichtigkeit nachweisen können, daß Sardinien den Souverän des lombardisch-venetianischen Gebietes als auswärtigen Herrscher mit allen Waffen bekämpft, während es nicht allein die französischen Heere nach Italien ruft, sondern auch einen Theil seines Besitzes zur Vergrößerung des napoleonischen Kaiserreiches verwenden läßt.

Die Rolle Frankreichs in dem italienischen Drama ist aller Welt bekannt. So wenig hat Napoleon sich von einer Einmischung in die Angelegenheiten Italiens fern gehalten, daß er vielmehr seit über zehn Jahren im Mittelpunkte der Halbinsel festen Fuß gefaßt und zu der gesammten Bewegung, welche sich vom vorigen Jahre herschreibt, das Signal gegeben hat. Er hat durch seine Heere den vorjährigen Kampf entschieden; er hat sich ein Stück italienischen Bodens als Beute zugeeignet; er hat die Stärke seiner Streitkräfte in Rom neuerdings noch erhöht, um jeder Aeußerung seines Willens sofort Nachdruck geben zu können; er diktirt von den Tuilerien aus, bis wie weit die piemontesischen Truppen und die ihnen verbündeten Freischaren vordringen dürfen und wo sie still halten müssen; er hat endlich jüngst einen beliebig abgegrenzten Landesstrich an der neapolitanischen Küste unter französisches Protektorat stellen lassen. Dies genügt, um die gewandte Handhabung des Nichtinterventionsgrundsatzes von Seiten Frankreichs in das rechte Licht zu setzen.

So schreiende Willkürlichkeiten hat England sich allerdings nicht zu Schulden kommen lassen. Doch kann es dem Vorwurfe nicht entgehen, daß es den Inkonsequenzen der beiden anderen Mächte theils seine Zustimmung gegeben, theils nicht den rechten Widerspruch entgegengesetzt hat. Wenn es sich durch den Glanz einer großen nationalen Idee über das Unrecht Sardiniens verblenden ließ, so kann es doch keinen Milderungsgrund für das Verhalten Frankreichs anführen; und es offenbart sich, daß der britische Löwe das Programm der Nichtintervention bloß gegen den Osten mit seinen Krallen vertheidigt, während er für den Kaiser der Franzosen nur Sammetpfötchen macht.

Wir haben die voranstehende Gruppirung der Thatsachen nicht für überflüssig gehalten, weil wir darin den Beweis finden, daß der Grundsatz der Nichtintervention weder von Sardinien und Frankreich, noch von England als ein heilig gehaltenes Dogma behandelt wird. Daher müssen wir den Anspruch erheben, daß auch Preußen sich die volle Freiheit zum Handeln nach seinen eigenen Interessen vorbehalte, damit das sogenannte Prinzip der Nichteinmischung von anderer Seite nicht zur Lahmlegung seiner Politik benutzt, oder gar von Seiten Frankreichs als Monopol der Intervention straflos ausgebeutet werde.

Deutschland.

Preußen. (**Berlin**, 7. Novbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ueber den Krankheitszustand des Königs gingen einige Tage wieder recht beunruhigende Gerüchte; heute erfahren wir jedoch durch eine amtliche Mittheilung (s. unten), daß die beunruhigenden Erscheinungen in dem Befinden des hohen Patienten wieder gewichen sind. — Der Prinz-Regent ist völlig wieder hergestellt, muß aber noch Diät halten. Heute Vormittag nahm er die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing darauf den hannoverschen General, Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels, der gestern Abend von Hannover hier angekommen ist und sich heute Abend nach Petersburg begeben hat, wo er im Auftrage seines Souveräns der Beisetzungsfeierlichkeit beiwohnen soll. Auch der Herzog von Nassau hat den General v. Breidbach zu gleicher Theilnahme dorthin abgeordnet. Mittags konferirte der Prinz-Regent mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Auerswald; vorher hatte im Schlosse unter dem Vorsitze des Fürsten ein Ministerrath stattgefunden. Der Minister v. Schleinitz fühlt sich jetzt wieder so wohl, daß er glaubt, morgen dem Prinz-Regenten wieder Vortrag halten zu können. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm haben am Montag den botanischen Garten besucht und dort das Palmen- und Victoria-Regia-Haus in Augenschein genommen. Tags darauf waren die beiden Kinder im Garten; der kleine Prinz wollte Alles haben, was ihm von den Gewächsen gefiel. An demselben Tage haben der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm auch das Thaerdenkmal besichtigt; überhaupt sind in diesen Tagen alle hier anwesenden hohen Herrschaften an dem Standbilde vorübergefahren. — Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist heute Nachmittag mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Katharina, vom Schlosse Remplin hier eingetroffen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen, wo den hohen Gästen die Mitglieder unserer Königsfamilie bald Visite machten und Abends auch mit ihnen den Thee einnahmen. Der Herzog hat seine Weiterreise nach Petersburg bis morgen Abend verschoben. — Der Herzog von Braunschweig veranstaltet bis Ende der Woche große Jagden, und hat sich viele fürstliche und hochgestellte Personen dazu eingeladen. Der Prinz August von Württemberg ist mit mehreren Militärs dieser Einladung gefolgt und hat sich heute früh nach Schloß Blankenburg begeben.

Eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, der General v. Möllendorff, ist gestern Nachmittag nach längeren Leiden gestorben. In Folge seiner letztwilligen Anordnung wird seine Leiche morgen Abend nach Potsdam gebracht und dort am Freitag Vormittag ohne die übliche Leichenparade in aller Stille zur Erde bestattet. — Die auf dem Grundstück des Ursulinerinnen-Klosters in der Lindenstraße neu erbaute Kirche wird morgen Vormittag feierlich eingeweiht. Die Fürsten und Fürstinnen Radziwill und andere hochgestellte Mitglieder der katholischen Gemeinde werden an dieser Feier Theil nehmen. — Nach viermonatlicher Abwesenheit ist heute Morgen endlich der türkische Gesandte, Aristarchi-Bey, von Konstantinopel wieder hierher zurückgekehrt. Seine Gemahlin, die während dieser Zeit bei ihrem Vater, dem General v. Bonin, in Koblenz verweilte, war ihm bis Paris entgegengereist. — Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, beabsichtigt in etwa 10 Tagen zu seiner Gemahlin nach Irland abzureisen. — Bei uns stellt sich der Winter allmählig ein. In den letzten Tagen fiel schon Schnee, allein er wurde sofort zu Wasser.

— [Befinden des Königs.] Das günstige Befinden Sr. Majestät des Königs hat in den letzten Tagen eine Unterbrechung erfahren, indem am Sonnabend Appetitlosigkeit, große Abspannung, Benommenheit des Kopfes und Schwäche in den Bewegungen des rechten Armes eintraten. Diese Erscheinungen waren, Gott sei Dank, nur von kurzer Dauer, zeigten bereits am Sonntag Nachmittag einen sichtlichen Nachlaß und waren am Montag so weit zurückgetreten, daß Se. Majestät mehrere Stunden außer dem Bett zubringen konnten. Jetzt ist das Befinden des hohen Kranken wiederum dasselbe, wie vor dem Eintritt jener beunruhigenden Erscheinungen. (St. A.)

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält ein Erkenntniß des königlichen Obertribunals vom 27. Sept. 1860, wonach, wenn das Appellationsgericht es verabsäumt, die Erheblichkeit eines vom Angeklagten in der Appellations-Rechtfertigung angetretenen neuen Beweises zu prüfen, Nichtigkeit eintritt, sollte auch eine Wiederholung jenes Beweisantrags in der Sitzung deshalb unterblieben sein, weil weder der Angeklagte selbst, noch sein Vertheidiger in derselben erschienen ist. In demselben Sinne hat sich früher schon ein Urtheil des königl. Obertribunals vom 26. Januar 1860 ausgesprochen.

— [Gezogene Geschütze.] Die Nachricht einiger auswärtiger Blätter, daß die aus den ehemaligen glatten Bronze-Zwölfpfündern neuerdings durch ein besonderes Verfahren hergestellten gezogenen Geschütze nicht für den Felddienst, sondern nur zur schleunigen Armirung der Festungen mit derartigen Kanonen bestimmt sind, bestätigt sich, doch sollen auch die im vorigen Jahre abgegebenen Bronze-Sechspfünder in gleicher Weise umgewandelt werden und steht für das nächste Jahr die vorläufige Bewaffnung noch dreier Batterien bei jeder Artillerie-Brigade mit diesen zu erwarten. Später sollen dieselben jedoch ebenfalls gegen gezogene Gußstahl-Geschütze ausgetauscht und an die Festungen abgegeben werden, wo sie kraft ihrer größeren Tragweite und Wirkung, nach den vor Jülich gemachten Erfahrungen, die bisher zu deren Ausrüstung gebräuchlichen schweren glatten Kaliber vollkommen zu ersetzen im Stande erscheinen. Als Zwischenkaliber zwischen dem gezogenen Zwölf- und Vierundzwanzigpfünder, namentlich zum Zweck der Strandbefestigungen und der Marine, soll man sich endlich über die Einführung von gezogenen Sechszehnpfündern geeinigt haben. An die auswärtigen deutschen Regierungen, welche auf das preußische Anerbieten gezogene Kanonen von Preußen entnehmen wollen, werden beiläufig nur Gußstahl-Geschütze abgelassen und dabei, wie bei Sachsen bereits geschehen sein soll, einige preußische Artilleriemannschaften als Instrukteurs für die Handhabung der Bedienung bei diesen Kanonen mit zu den fremden Artillerien abkommandirt. (V. Z.)

— [Wechselschwindel.] Von gewissen hiesigen Wechsel- und Kommissionsgeschäften erzählt der „Publ." wieder ein recht kennzeichnendes Beispiel. Für ein Accept über 500 Thlr. in Gold wurde die Valuta gezahlt in 1000 Stück Zigarren, zwei Stücken Leinwand, einem Fasse Heringe und in baaren hundert Thalern.

Torgau, 4. Nov. [Denkmals-Einweihung.] Zur Feier des vor 100 Jahren am 3. November von Friedrich dem Großen errungenen Sieges bei Torgau wurde am gestrigen Tage ein Denkmal auf den Höhen bei Süptitz, da wo Zieten die Entscheidung herbeiführte, enthüllt, dessen Kosten durch freiwillige Beiträge der Garnison und von Einwohnern des Kreises Torgau beschafft worden sind. Das Denkmal besteht aus einem auf Stufen ruhenden großen Sandsteinwürfel, auf welchem sich eine fast 20 Fuß hohe Säule desselben Gesteins erhebt, deren Haupt ein metallener Adler nach dem Rauch'schen Modell krönt. An der Vorderfront des Würfels enthält eine Eisenplatte die Inschrift: „Dem Andenken der vor Hundert Jahren hier gefallenen tapferen Krieger", während eine ähnliche Platte auf der Rückseite angiebt, wann und von wem das Denkmal errichtet wurde. Die Garnison, im Ordonnanzanzuge, hatte in Gemeinschaft mit den geharnischten und den uniformirten Bürgerkompagnien Torgau's um das von den Pionieren mit Laubgewinden und Fahnen eingefaßte Denkmal ein offenes Quarré gebildet, vor dessen offener Seite die 40 ältesten Veteranen des Kreises aufgestellt waren, während hinter denselben sich Tausende von Zuschauern zu Fuß und zu Wagen gesammelt hatten. Das Denkmal selbst umgaben das Festkomité, die Militär- und Zivilbehörden, die Geistlichkeit des Kreises, eine Deputation des ehemaligen Zietenschen, jetzt Brandenburgischen Husaren-Regimentes Nr. 3, Offiziere der benachbarten Garnisonen Schmiedeberg und Düben, so wie das Offizierkorps von Torgau, worauf der Vorsitzende des Komité's, Landrath Graf Seydewitz, die Feier durch patriotische Worte einleitete und die Enthüllung des Denkmals erfolgte. Der Superintendent Hauptmann hielt demnächst die kirchliche Feier und Einsegnung in erhebender Weise, worauf an die oben erwähnten Veteranen aus dem Erlöse einer vom Oberstlieutenant a. D. v. Schrabisch verfaßten Schrift: „die Schlacht bei Torgau" der reiche Betrag von 120 Thlr. durch den Kreiskommissar der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, Oberstlieutenant a. D. Heyer, vertheilt wurde. Den Schluß der Feier bildete ein vom Kommandanten der Festung, Oberst Kayser, unter Kanonendonner ausgebrachtes Hoch auf Se. Maj. den König, Se. k. H. den Prinz-Regenten und das ganze königliche Haus, in welches die anwesenden Tausende mit Begeisterung einstimmten. Gleiche Gefühle bekundeten sich bei dem während des folgenden Festmahles von dem anwesenden Regierungspräsidenten v. Wedell ausgebrachten Toaste auf die allerhöchsten Herrschaften. Es folgte nun ein Toast vom Bürgermeister Horn zur Begrüßung der Gäste, der, sowie andere, lebhaften Anklang fand. Ein an den Kommandanten telegraphisch eingegangener Gruß des Offizierkorps der Brandenburgischen Artilleriebrigade Nr. 4 an die ehemalige Garnison, nebst Wünschen für das fernere Gedeihen Torgaus, erregte die allgemeinste Freude, welche in endlosen Jubel ausbrach, als der Kommandeur des brandenburgischen Husarenregiments, Oberstlieutenant Graf v. d. Gröben, mittheilte, daß er gleichfalls durch den Telegraphen so eben in Kenntniß gesetzt sei,

Se. k. H. der Prinz-Regent habe dem Regiment den Namen „Zieten-Husaren" Allergnädigst beigelegt (s. unsere gestr. Berliner Korr. D. Rd.). Für beide Depeschen wurde auf gleichem Wege der Dank der über 130 Personen zählenden Festversammlung entsendet. (B. Z.)

Oestreich. Wien, 6. Nov. [Aenderungen im Gymnasialunterricht.] Wie der „Wanderer" vernimmt, soll der gegenwärtig mit Leitung der Unterrichtsangelegenheiten betraute Frhr. v. Helfert den Direktoren hiesiger Gymnasien die Eröffnung gemacht haben, es liege in seinem Plane, wesentliche Aenderungen des zur Zeit bestehenden Unterrichtssystems durchzuführen. In erster Linie sollen die Naturwissenschaften aus den Lehrgegenständen auf Untergymnasien ganz wegfallen, und bedeutende Schmälerungen im Vortrag derselben auch auf den Obergymnasien vorgenommen werden. Sodann wäre eine Beschränkung im Studium des Griechischen zu gewärtigen, und diese hätte sich sowohl auf das Untergymnasium, als auf den höheren Gymnasialunterricht zu erstrecken. Die „Neuesten Nachrichten" bemerken hierzu: „Wir müßten es aufs Tiefste beklagen, sollte sich diese Nachricht bewahrheiten. Diese angeblich beabsichtigten Maaßregeln müßten, zur Ausführung gelangt, der geistigen Ausbildung der Jugend, wie der Bildung überhaupt in Oestreich den tödtlichsten Schlag versetzen und einer Partei zum Triumphe verhelfen, deren Gefährlichkeit wir seit dem 20. Okt. beseitigt glaubten. Im Interesse des geistigen Fortschritts, im Interesse der Zusammengehörigkeit Deutsch-Oestreichs mit Deutschland erwarten wir, daß Frhr. v. Helfert den Plan aufgeben wird, das umzustoßen, was selbst der Minister Thun, dessen Unterstaatssekretär Frhr. v. Helfert durch eine Reihe von Jahren war, erhielt und pflegte."

— [Der Prozeß Richter] hätte fast wieder eine Verzögerung erlitten, indem das Untersuchungsgericht neue Anhaltspunkte zur Unterstützung der Anklage aufgefunden haben soll; allein man will nicht neuerdings eine Verhandlung aufschieben, welche das Publikum immer mehr in Spannung versetzt. „Die mehrfach bekannt gewordene Anklage-Akte des Landesgerichts", schreibt man der „K. Z." von hier, „hinterläßt selbst bei flüchtiger Durchsicht nicht den Eindruck, daß ein großes Verbrechen vorliege, es kommt vielmehr die peinliche Meinung zum Durchschlag, daß die untersuchenden Bureaux in tendenziöser Richtung vorgegangen und eine Schuld finden wollten. Ein achtmonatliches Inquiriren, wobei so viele Militär- und Zivilautoritäten, Minister, Generale, Banken, Fabrikanten und sämmtliche Handelskammern der Monarchie in Requisition gesetzt wurden, hat äußerst geringfügige Resultate zum Schlusse gebracht, nämlich, daß die gelieferten Baumwollstoffe nur einen Faden in der Breite weniger enthalten sollen und dem Feldmarschall-Lieutenant ein Geschenk von ca. 25,000 Fl. nach Abwickelung der Geschäfte gemacht worden sei. Die Richtigkeit dieser Fakten wird nicht durch Beweisstücke hergestellt, sondern durch Kombinationen, und zu diesem Behufe der Direktor Richter als ein eigennütziger, habsüchtiger Mensch geschildert, der seine Stellung als Industrieller ausgebeutet habe. Der Schaden des Staates wird mit 26,000 Fl. angegeben, und zwar bis zu einem Umsatzwerthe von etwa 1—1½ Million Gulden, bestehend in Hemdenstoffen für die Armee. Dem Angeklagten wurde, als er zur Direktion der Kreditanstalt in Vorschlag gebracht wurde, das beste Leumundszeugniß von Behörden, Kavalieren und Industriellen, so wie von Gemeinde-Korporationen, Wohlthätigkeits-Instituten u. a. m. ertheilt, das in dem Anklageakte nicht erwähnt wird. Die Schlußverhandlung muß über dieses Vorgehen Licht verbreiten: allein es fehlen zwei Hauptzeugen, nämlich der Feldmarschall und der Minister, mit welchen der Angeschuldigte in direktem Verkehr stand. Eine Bemerkung drängt sich jetzt schon auf. Es erscheint unbegreiflich, daß die Montur-Kommissionen die angeblich schlechte Waare des Kontrahenten nicht zurückgewiesen haben. Den peinlichsten Eindruck macht jedoch die in den Anklageakt eingeschobene Verdächtigung des Finanzministers Bruck. Ohne genügende Belege und ohne formelle Beweise wird ein Verdacht in gerichtlichen Akten ausgesprochen, als beträfe es einen inkriminirten Verbrecher. Form und Inhalt der ganzen Anklage sind, ohne in das Juristische der Sache einzugehen, unklar, vermengend statt aufklärend, und die Beweisführungen leiden an Präzision. Eine feste Ansicht kann sich Niemand aus diesem Kahier entnehmen, denn Jeder fühlt das Lückenhafte der Darstellung. Der Vertheidiger Richter's dürfte eine günstigere Position erlangen, als der Staatsanwalt. Das Gericht wird aber Gelegenheit erhalten, seine Unabhängigkeit vor jedem Einfluß und jeder Tendenz zu bewähren. Der Prozeß hat am 5. d. begonnen und wird 8—10 Tage in Anspruch nehmen, wenn kein Inzidenzpunkt noch mehr Zeit erfordert."

— [Rußland und Oestreich; die Landesstatute; Getreideexport.] Daß zwischen Rußland und Frankreich neuestens wieder alle Differenzen gehoben sind, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Hier in Wien hat sich in den entscheidenden Kreisen bereits die Meinung festgestellt, daß man von Rußland nichts zu erwarten habe. Man hatte sich damit geschmeichelt, das russische Kabinet durch die Konzessionen zu gewinnen, welche man ihm in der orientalischen Frage zu machen Willens war, und es sollen dieselben auch zur Sprache gekommen sein. Man soll sich aber überzeugt haben, daß die russische Regierung denselben keineswegs einen besonderen Werth beilegt, woraus man den Schluß zieht, daß ihr von Seiten Frankreichs viel weiter reichende Konzessionen in Aussicht gestellt worden seien. Für Rußland ist aber alles Andere von untergeordneter Bedeutung. Wer es in seiner orientalischen Politik unterstützt, dessen Politik wird es auch seinerseits zu fördern suchen. — Die Berichte der verschiedenen Statthalter über die Aufnahme, welche die Landesstatute in den zunächst davon betheiligten Ländern gefunden haben, lauten in hohem Grade unbefriedigend. Der Statthalter von Mähren, Graf Forgach, ist gestern hier angekommen, um dem Grafen Goluchowski die Stimmung in dem seiner Verwaltung unterstehenden Kronlande zu schildern und ihn auf die Unzulässigkeit eines nach dem Muster der bereits erschienenen Landesstatute abgefaßten Statutes für Mähren aufmerksam zu machen.— In dem Getreide-Export ist eine Stockung eingetreten, jedoch nur aus Mangel an geeigneten Betriebsmitteln für das an allen Bahnstationen und allen Verladungsplätzen massenhaft aufgestapelte Getreide.

Brünn, 4. Nov. [Die Stimmung.] Auch hier wurde von einer kleinen Fraktion der Versuch gemacht, zu Gunsten der jüngsten Erlasse eine Demonstration zu bewerkstelligen. Mehrere Ständemitglieder, einige Bürgermeister kleiner benachbarter Städte und ein Bauer nahmen Antheil an den Vorberathungen. Dieser Versammlung wurde von einem Groß-Grundbesitzer eine Dankadresse an Se. Majestät vorgelesen und mit Stimmeneinhelligkeit gutgeheißen. Da man aber denn doch bemerkte, daß auch die Bürger und die Industrie angemessen bei einer solchen Demonstration und abzusendenden Deputation repräsentirt sein sollten, wurde die Handelskammer durch ihren Präsidenten, Ritter v. Herring, zu einer vertraulichen Besprechung eingeladen. Allein von 19 Anwesenden votirten 17 gegen ein solches Unternehmen, indem durch eine sehr lebhafte Debatte hervorgehoben wurde, daß weder die Bürger noch die Industriellen in den betreffenden Aktenstücken einen Anlaß finden könnten, ihre Befriedigung zu äußern. Unsere kleine Stadt gerieth durch diesen Vorfall in nicht geringe Bewegung, da sich seit Jahren zum ersten Male die selbständige Gesinnung der Bürger bekundete; das Erscheinen der Landesstatute für einige andere Provinzen hat alle Stimmen zu Gunsten der Entscheidung der Handelskammer vereint. (K. Z.)

Pesth, 31. Okt. [Gustav-Adolf-Verein.] Der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins hat ein Schreiben hierher erlassen, in welchem es heißt: „Dem Gustav-Adolf-Verein ist es nicht eingefallen, seine Hülfe auf diejenigen protestantischen Gemeinden Ungarns, die ihre Angelegenheiten nach Maaßgabe des kaiserlichen Patents geordnet haben, zu beschränken und seine Hülfe denen zu entziehen, welche den entgegengesetzten Weg eingeschlagen haben. Der Verein hat weder diesen, noch einen dem ähnlichen Beschluß gefaßt; wir haben nie daran gedacht und denken auch jetzt nicht daran, ein solches Verfahren einzuschlagen." Der Gustav-Adolf-Verein hat in den letzten zehn Jahren nahe an 200,000 Fl. nach Ungarn gesendet.

Venedig, 31. Okt. [Gedrückte Zustände; Erzherzog Albrecht.] Der „Triester Ztg." schreibt man: Hier bereitet man sich auf den Krieg vor. Diejenigen Leute, welche außerhalb Venedigs Campagnen besitzen, werden dieselben den Winter hindurch nicht verlassen, weil man eine Blokirung Venedigs für unausweichlich hält. Handel und Gewerbe liegen gänzlich darnieder, ein Laden nach dem andern wird aus Mangel an Absatz gesperrt, die Schiffswerften sind alle unthätig und an eine Ausrüstung der Schiffe ist gar nicht zu denken. Die untern Volksklassen wurden bisher durch auf öffentliche Kosten unternommene Arbeiten beschäftigt und ihnen dadurch ein, wenn auch kleiner Erwerb gesichert. Doch wenn diese Erwerbsquellen versiegen und der Winter mit seinen erhöhten Forderungen und Bedürfnissen vorrückt, was dann? — Erzherzog Albrecht ist vorgestern hier eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft besuchte er die Orte, wo die Offiziere der Garnison sich zu versammeln pflegen und unterhielt sich mit Offizieren aller Grade auf das herablassendste. Gestern besichtigte er sein hier garnisonirendes Infanterieregiment und nahm die Aufwartung des Offizierkorps entgegen. Dem Vernehmen nach wird Se. kaiserliche Hoheit vor der Uebernahme des Kommandos noch auf einige Zeit verreisen und erst nach seiner Rückkehr das Kommando des 8. Korps übernehmen.

Bayern. München, 7. Nov. [Berichtigung.] Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß in Hamburg der Versuch zum Verkauf gefälschter bayrischer Staatspapiere gemacht worden sei, hat sich nach amtlicher Erhebung als unrichtig herausgestellt und beschränkt sich darauf, daß an ächten Zinskoupons das Datum abgeändert worden, um hierdurch eine frühere Erhebung der Zinsen zu bewirken. (Tel.)

Bremen, 5. Nov. [Denkmal.] Heute Vormittag um elf Uhr begaben sich Senat und Bürgerschaft in feierlichem Zuge, gefolgt von einer großen Menge freiwilliger Theilnehmer, aus den Räumen der Börse hinüber in den großen Saal des Rathhauses, wo das Denkmal des ehemaligen Bürgermeisters Joh. Smidt enthüllt wurde. Bürgermeister Duckwitz hielt die Festrede zu Ehren seines Vorgängers.

Hamburg, 5. Nov. [Die Todesstrafe.] Der heute erschienene Bericht des von der Bürgerschaft am 21. März d. J. niedergesetzten Ausschusses zur Prüfung des von Dr. Gallois eingebrachten Antrags, betreffend die Aufhebung der Todesstrafe, zerfällt in ein Majoritäts- und ein Minoritäts-Gutachten. Die Majorität beantragt die Ablehnung des Antrags, die Minorität proponirt einen Gesetzentwurf in zwei Artikeln, durch welchen die Todesstrafe, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Fälle, in denen das Kriegsgericht dieselbe vorschreibt, aufgehoben, und für diejenigen Fälle, in denen nach der bisherigen Praxis auf Todesstrafe zu erkennen war, fernerhin lebenslängliche Zuchthausstrafe ausgesprochen wird. (H. B. H.)

Mecklenburg. Strelitz, 5. Nov. [Kirchliche Differenzen.] Der Kandidat Kootz hatte in einem vor ¾ Jahren edirten „Absagebrief an den Konsistorialrath Krabbe" behauptet, daß Krabbe in seinem „Lutherischen Bekenntniß" den Standpunkt des Dr. Eck von Ingolstadt wieder erneuert habe. Darauf hin ist dem Genannten von der großherzoglichen Justizkanzlei in Neu-Strelitz am 29. Okt. der Prozeß gemacht. Diese Thatsache ist um so befremdender, da die Strelitzer Regierung das Rostocker Konsistorium, dessen Mitglied Krabbe ist, nicht anerkennt; man begreift also um so weniger, wie die Strelitzer Justiz dazu kommt, eine angebliche Injurie gegen den Konsistorialrath Krabbe ex officio zu kognosziren. Obwohl die theologischen Fakultäten zu Greifswald und Göttingen dasselbe Urtheil über den Konsistorialrath Krabbe gefällt haben, so hat doch bisher Nichts davon verlautet, daß dieselben deshalb zur Verantwortung gezogen sind. (Pr. Z.)

Holstein. Rendsburg, 4. Nov. [Die Wahlen in Schleswig.] Unseren früheren Mittheilungen über die Wahlvorgänge im Herzogthum Schleswig fügen wir noch fernere Einzelheiten hinzu. In der Stadt Hoyer hat man sämmtliche Wähler von den Listen gestrichen, in den Städten Kappeln und Eckernförde die Unterzeichner der Adresse, so wie im Ganzen 200 Wähler in der Stadt Schleswig. Alles in Allem genommen, hat man den gesammten gebildeten Mittelstand aktiv und passiv wahlunfähig gemacht, so daß nur die eingewanderten Dänen und die untere Volksklasse übrig geblieben ist. Im Schleswigschen setzt die Wahlfähigkeit einen Besitz von nur 300 Rbthlr. (4 Rbthlr. = 3 preuß. Thlr.) voraus, den selbst eine große Anzahl von Tagelöhnern aufzuweisen hat, während in Holstein 800 Rbthlr. gefordert werden. Der Ausfall der Wahlen wird all dieser Intriguen ungeachtet auch im Schleswigschen überwiegend im deutschen Sinne ausfallen, nur wird die geistige Qualität der Gewählten unstreitig hinter den früheren Versammlungen zurückbleiben. Was aber kümmert das die Dänen, wenn sie nur ihren nächsten Zweck, für die nächste Legislaturperiode die deutsche Intelligenz von der Ständeversammlung auszuschließen, erreicht haben.

Schleswig. Eckernförde, 6. Nov. [Straferkenntniß; dänisches Wahlmanöver.] Der oft erwähnte Prozeß gegen die Eckernförder, welche sich bei der bekannten Adresse an die letzte Ständeversammlung betheiligt hatten, ist gestern zu Ende geführt und zwar in einer Weise, welche allem Unrecht und aller Gewaltthätigkeit, die bisher in Schleswig vorgekommen ist, die Krone aufsetzt. Nachdem vom Eckernförder Magistrat im August eine völlige Freisprechung erfolgt war, hat der Obersachwalter gegen dies Erkenntniß an das Appellationsgericht appellirt. Schon diese Appellation war den bestehenden Gesetzen zuwider. Denn nach dem hier geltenden Recht kann der Obersachwalter nur Appellation einlegen, wenn es sich um einen Kriminalfall handelt; ein solcher lag hier aber nicht vor: es war vielmehr in der Voruntersuchung mehrfach hervorgehoben, daß die Angelegenheit nicht als Kriminalfall angesehen werde. Mehrere der betheiligten Eckernförder protestirten deshalb gegen die Zulässigkeit des ganzen Verfahrens beim Appellationsgericht; darauf ist aber nicht gehört, und ihnen nicht einmal Gelegenheit gegeben, sich vor der Appellationsinstanz zu vertheidigen. Vom Appellationsgericht ist jetzt erkannt 1) gegen den Kaufmann Lange eine Kriminalstrafe von 6 Monaten Festungshaft strengsten Grades und die Untersuchungskosten; 2) gegen den Kaufmann Dehn eine korrektionelle Brüche von 200 Thalern R.-M. und die Kosten; 3) gegen 6 Bürger, welche die Adresse kolportirt hatten, eine korrektionelle Brüche von je 50 Thlr. R.-M. und die Kosten; 4) sind 180 Bürger und Einwohner wegen Unterzeichnung der Adresse jeder in eine korrektionelle Brüche von 30 Thlr. R.-M. und in die Kosten verurtheilt. Geldstrafen und Kosten werden insgesammt sich auf 7500—8000 Thlr. R.-M. belaufen, eine Summe, die für die kleine Stadt unerschwinglich ist, und Manche der Betheiligten vollständig ruiniren wird, wenn man ihnen nicht rasch und energisch hilft. In Schleswig wird heute wahrscheinlich ein ähnliches Urtheil verkündet. — Bei der Publikation dieses Erkenntnisses ist noch ein für die hiesigen Verhältnisse charakteristischer Skandal passirt. Schon seit 8 Tagen war das Urtheil des Appellationsgerichts in Eckernförde gewesen, aber erst gestern am 5. ist es publizirt und zwar aus folgendem Grunde. Mit dem 4. Nov. lief der Termin für die definitive Rektifizirung der Wahllisten ab. Bekanntlich hatte man alle bei der Adresse Betheiligten vorläufig von den Wahllisten gestrichen. Nach erfolgter definitiver Entscheidung hätte man sie aber wieder aufnehmen müssen, mit alleiniger Ausnahme des Kaufmanns Lange, welcher von allen Angeschuldigten allein zu einer Kriminalstrafe verurtheilt ist. Dadurch aber, daß man die Publikation des Erkenntnisses auf den 5. Nov. hinausgeschoben hat, hat man die Leute einfach um ihr Wahlrecht betrogen. Hier haben Sie ein Bild der haarsträubenden Zustände, in denen wir hier jetzt leben. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Nov. [Unterhandlungen in China.] Es liegt eine Reihe von Dienst-Depeschen über die Einnahme der Taku-Forts vor. Sie gehen bis zum 26. August zurück, und bestätigen in allen Einzelheiten die bereits mitgetheilten Schilderungen. In militärischer Beziehung geben sie keine neuen Aufschlüsse; sie bestätigen, daß die Forts sämmtlich vortrefflich angelegt und armirt waren, daß die Chinesen sich vorzüglich hielten, daß die Armstrong-Kanone allen Erwartungen entsprach, und daß mit den Forts an 400 Geschütze, darunter viele von schwerem Kaliber, den Alliirten als Beute in die Hände gefallen sind. Interessant sind jene Depeschen, die ein Licht auf die chinesische Diplomatie werfen. Man weiß von früher her, wie lange es dauerte, bis eine kaiserliche Entschließung von Peking nach Tientsin unterwegs war, wenn es den chinesischen Diplomaten darum zu thun war, Zeit zu gewinnen. Diesmal ritten die Kuriere wunderbar rasch. Schon am 14. August schrieb Hang, der Generalgouverneur von Chi-Li an Lord Elgin, daß „sintemalen die europäischen Mächte stets in Frieden mit China Handel treiben, und alldieweile der Kaiser eine unbegrenzte Liebe für alle Menschen fühle, Se. Majestät einen Bevollmächtigten ernannt habe, der Lord Elgins Ankunft in Peking abwarten solle, um mit ihm daselbst zu konferiren." Da Lord Elgin von dieser Zuschrift keine Notiz nahm, schrieb derselbe Gouverneur Hang am folgenden Tage nochmals einen Brief, worin er sagt: „Jetzt, da der Friede zwischen den beiden Völkern auf solider Basis wiederhergestellt ist, wird es nichts als billig sein, die Waffen aus den Händen zu legen. Daher wird, sobald der Gouverneur nur erst die Antwort des britischen Bevollmächtigen in Händen hat, ein Offizier an Letzteren abgeschickt werden, um sich zu erkundigen, auf welchen Tag er eine Zusammenkunft anberaumen will, in der Alles erörtert werden soll." Und da Lord Elgin wieder nicht umgehend antwortete, kam am nächsten Tage die dritte Depesche von Hang mit gleichen Anträgen. Erst dann erwiderte Lord Elgin, daß er sich auf so unbestimmte Vorschläge nicht einlassen könne und es den Kommandanten überlasse, ihm den Weg nach Peking zu erschließen. An Lord John Russell schreibt er darüber, er habe dem Gouverneur nicht antworten können, bevor er nicht mit dem Kommandanten und dem französischen Bevollmächtigten gesprochen habe, und jene Eröffnungen seien weiter nicht zu berücksichtigen gewesen, da sie das durch Mr. Bruce gestellte Ultimatum nicht einmal der Erwähnung werth hielten. Bedeutsam seien jene Mittheilungen allenfalls insofern, als sie zeigen, daß es der chinesischen Regierung doch um einen baldigen Friedensschluß zu thun sei. Damit waren die diplomatischen Verhandlungen einstweilen abgebrochen, um wahrscheinlich nach dem Falle der Forts in Tientsin wieder aufgenommen zu werden. Im Uebrigen besagen Lord Elgins Depeschen, daß sämmtliche gefangenen chinesischen Soldaten sofort in Freiheit gesetzt wurden, und daß die Landbevölkerung sich den verbündeten Truppen freundlich zeigt.

— [Kriegsschiffsbauten.] In den Regierungswerften von Devonport wird Tag und Nacht gearbeitet. Folgende Kriegsschiffe sind daselbst im Bau begriffen: „Defiance", „Triumph" und „Zealous" von je 91, „Tweed" und „Aurora" von je 51, „Perseus" von 5, „Shearwater" von 11, „Pandora" und „Newport" von je 5, „Nassau" und „Tartarus" von je 4 Kanonen. Außerdem sollen folgende in Angriff genommen werden: „Blake" von 91, „Raleigh" von 51, „Trent" von 17, „Humber" und „Rye" von je 5 Kanonen, nebst zwei großen Raddampfern.

— [Ein allgemeiner wissenschaftlicher Kongreß.] In Edinburg ist ein Prospekt ausgegeben worden, unterzeichnet von 62 englischen Gelehrten, aus dem wir Nachfolgendes hervorheben:

Es ist im Werk, aus allen Nationen jährlich in einer Augustwoche einen allgemeinen wissenschaftlichen Kongreß zusammen zu berufen, bestehend aus Vertretern aller Wissenschaften, die abwechselnd in den verschiedenen Hauptstädten Europas zusammenträten. Von den sechs allgemeinen Sitzungen sollen zwei in deutscher, zwei in englischer und zwei in französischer Sprache gehalten werden, größere Freiheit in der Wahl und Abwechselung der Sprachen kann in den kleinen Abendversammlungen von Sektionen Statt finden, wo irgend welche Mitglieder in beliebiger Sprache Abhandlungen vorlesen und diskutiren mögen, während in den Generalversammlungen concise mündliche Darstellungen am Orte sind. Der Zweck derselben ist, isolirte Entdeckungen in das allgemeine System des Wissens einzuordnen, um die bloße Kenntniß zu ihrer höheren Potenz, Einsicht, zu erheben. Von keinem Mitgliede soll eine Geldzahlung gefordert, doch soll auch ein freiwilliges Anerbieten nicht abgelehnt werden. Die Idee eines allgemeinen wissenschaftlichen Kongresses mag sich den denkenden Männern wie die einer fernen unerreichbaren Atlantis den Geographen vor Columbus dargestellt haben. Aber unsere Atlantis muß erreicht werden. Darum schlagen wir ergebenst vor, daß der Kongreß im nächsten August in Paris anfangen soll, ohne feierliche Scenen, die vielleicht nur einen lächerlichen Kontrast zwischen der riesigen Idee und der winzigen Ausführung darbieten möchten. Die zweite Versammlung könnte in London zugleich mit der großen Ausstellung, die dritte in Berlin u. s. f. Statt finden. Zur Förderung unseres Unternehmens möge man diesen Aufruf übersetzen, nicht nur in europäische Sprachen, sondern auch in asiatische und afrikanische, so weit sie von großen Völkern gesprochen werden (arabisch, syrisch, amharisch, chinesisch, japanisch). Allerdings

können wir nicht erwarten, daß zu unsern Versammlungen Haufen von Muftis, Sophis, Mandarinen und Braminen kommen, aber gelegentlich möchten wir doch ein paar Vertreter ferner Zivilisationen mit uns in Berührung bringen, zum Besten der vergleichenden Philologie, Ethnologie, Geschichte, Münzkunde, Aufstellung eines gemeinsamen Alphabets u. s. w. Wir müssen unsere Einrichtungen auf das 20. Jahrhundert berechnen. An die Herren Professor Simpson M. D. und Struthers zu Edinburg kann man sich wenden, um sich mit dem Programm im Allgemeinen einverstanden zu erklären oder nähere Auskunft zu erhalten.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. [Grammonts Depesche; Frankreichs Haltung in Italien; Schleswig.] Die Erklärung des Herzogs von Grammont gegen den Brief des Generals Lamoricière hat unsere Diplomatie in eine Art von Starrkrampf versetzt. Von der inneren Haltlosigkeit dieser Erklärung ganz abgesehen, verletzt hier die rauhe Form die höflichen Gewohnheiten der Diplomatie. Wenn der Herzog von Grammont z. B. gesagt hätte, der römische Kriegsminister habe sich geirrt, so würde alle Welt verstanden haben, was das zu bedeuten hat; aber es ist nicht allein unerhört, daß ein Botschafter einen Minister der Regierung, bei welcher er noch beglaubigt ist, der Fälschung anklagt; sondern es ist diese Anklage auch nicht einmal begründet. Aus der ganzen Haltung der von Frankreich gekommenen diplomatischen Mittheilungen ging hervor, daß unter der Versicherung der Widersetzung eine bewaffnete zu verstehen sei. Da, wo die französische Depesche selbst angeführt wird, sind die Worte colla forza (durch Gewalt) auch nicht angegeben; von einer Fälschung kann daher nicht die Rede sein. Man sieht hier im diplomatischen Korps diesen Streit übrigens als den Anfang vom Ende an. — Ueber die Instruktionen des Vizeadmirals Le Barbier de Tinan herrscht immer noch großes Dunkel. Daß er Befehl erhalten hat, Piemont an weiteren Uebergriffen zu verhindern, habe ich Ihnen angezeigt, bevor sein anti-piemontesisches Manöver auf der Seeseite vor Gaëta noch bekannt wurde. Aber was damit bezweckt werden soll, und ob, im Falle Piemont die Festung doch von der Seeseite angreift, er Befehl hat, die piemontesischen Schiffe zu beschießen, das sind die Fragen, mit denen man sich hier lebhaft beschäftigt. Aus der jüngsten Zirkulardepesche der Regierung Franz II. geht hervor, daß die Mächte ihm gerathen haben, sich so lange wie möglich zu halten, weil ein verlängerter Widerstand vielleicht Anknüpfungspunkte zu einer Intervention zu Gunsten des Königs geben könnte. Da der Angriff von der Landseite, wenn Gaëta nicht gleichzeitig vom Meere her eingeschlossen wird, nur langsame Fortschritte machen kann, so fürchtet Piemont eben diese Intervention, die allenfalls in dem Gebot eines längeren Waffenstillstandes bestehen könnte, und will deshalb die Sache um jeden Preis schnell beendigen. Wenn die „Patrie" nun Krokodilsthränen weint und Frankreichs schonende Politik vor Gaëta mit dem Leben junger Prinzen und Prinzessinnen zusammenbringt, so könnte die Lösung vielleicht im englischen Sinne kommen, nämlich in dem, daß der König der Stadt, gleichwie er mit Neapel gethan hat, den Schrecken des Bombardements ersparen will und die Gastfreundschaft auf dem bereits angebotenen englischen Schiffe annimmt. John Lemoine weiß sich die historische Nothwendigkeit dieser ganzen Bewegung im heutigen „Journal des Débats" schon zurecht zu legen, und ist dabei gegen uns Deutsche unnützerweise impertinent. Die Italiener, sagt er, hätten sich die Idee der Einheit nicht aus Liebe für eine Abstraktion angeeignet; dazu wären die Italiener nicht genug Deutsche, sondern aus Nothwendigkeit, da ein getheiltes Italien immer zermalmt werden würde. Und weiter sagt er, daß seit funfzig Jahren nicht die Völker, sondern die Regierungen in Italien fortwährend aufständisch gewesen wären. — Auf die Rechtsverdrehereien des „Courrier du Dimanche" habe ich schon öfter aufmerksam gemacht. Diesmal bringt dieses Blatt wieder eine hier fabrizirte Korrespondenz aus Dänemark, welche die preußische Regierung der nationalen Unterdrückung anklagt. In Schleswig, heißt es, habe die dänische Sprache die Protektion der Regierung gegen die sie überschwemmende deutsche Sprache nöthig. Das ist, mindestens gesagt, sehr ungeschickt von dem uns bekannten diplomatischen Korrespondenten, denn er gesteht dadurch selbst ein, daß das Deutsche in Schleswig die Muttersprache ist. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Fürst Metternich ist am verflossenen Sonnabend zum ersten Male wieder von dem Kaiser offiziell empfangen worden. — Das eigentliche Ereigniß in den weiteren, wie in den engeren politischen Kreisen ist aber die Russell'sche Note. Sie hat sogar auf die Börse den besten Eindruck gemacht, und man will ihr zum größten Theile die heutige Hausse zuschreiben. — Aus den verschiedenen, zum Theil in ihren Angaben nicht übereinstimmenden Berichten der französischen und englischen Oberkommandanten in China dürfte sich doch eine kleine, wenn auch nicht lange anhaltende Mißstimmung herausbilden. Vorzüglich unangenehm berührt ist man über den von englischer Seite der Armstrong-Kanone so positiv zugeschriebenen Vorzug vor den gezogen Geschützen der französischen Artillerie. Man wird dieser Tage auf Befehl des Kaisers mit einer neuen, von der bisherigen Form ganz abweichenden Kanone in Vincennes Versuche anstellen. Sie wird, wie die Armstrong-Kanone, von hinten geladen. — Die schon öfters in Angriff genommene Angelegenheit von Gemeindebibliotheken, welche, wo möglich, selbst in den kleinsten Dörfern angelegt werden sollen, kommt jetzt auf Wunsch des Kaisers wieder auf die Tagesordnung. — Trotz der Vermehrung verschiedener Steuern macht sich jetzt in kompetenten Kreisen die Ansicht geltend, daß man schwerlich, ohne zu einem Anlehen seine Zuflucht zu nehmen, die verschiedenen Ausgabenbedürfnisse werde befriedigen können. — General Montauban hat eine ziemliche Anzahl chinesischer Waffen hierhergeschickt, die als Trophäen und als ethnographische Kuriositäten in dem Artilleriemuseum ihren Platz finden werden. — In ganz ungewöhnlicher Menge lassen sich jetzt Deutsche und Belgier in Lille in die französische Fremdenlegion anwerben. Die einzelnen Detachements gehen über Paris nach Marseille, wo sie sofort nach Algerien eingeschifft werden. — Ungeheuer war in diesem Jahre der Zusammenfluß von Menschen am Aller-Seelentage auf den verschiedenen Pariser Friedhöfen; es kamen hier viele Hunderttausende zusammen. Die Stadt Paris hat übrigens in den letzten zehn Jahren zur Ausstattung ihrer Kirchhöfe mehr als 100 Millionen Franken ausgegeben, genug, um eine ganze Stadt für 44,000 Bewohner zu bauen.

— [Der Konflikt mit Rom; Militärisches.] Alle Journale haben die Version des „Constitutionnel" über die Erklärungen des Hrn. von Grammont ohne Diskussion aufgenommen, mit Ausnahme jedoch der „Presse" und des „Ami de la Réligion. Das erstere Blatt bemerkt, „daß hier eher ein Mißverständniß, als eine freiwillige Fälschung gewesen". Das Mißverständniß ist in der That vollständig, denn der römische Hof hat gerade das Gegentheil von dem verstanden, was der französische Gesandte sagen wollte. Der „Ami de la Réligion" ist bestimmter; trotz der Einschüchterung, die man den katholischen Journalen hat auflegen wollen, indem man sie durch die Unterdrücknng der „Gazette de Lyon" terrorisirte, legt dieses Journal den Finger auf die lebendigsten Punkte dieser befremdlichen Debatte: „Uebrigens", sagt es, wenn das Wort „sich entgegensetzen" allein in dem Text stünde, welchen andern Sinn könnte man ihm beilegen, als den einer Intervention mit Gewalt? Aber außerhalb dieses Nebendetails von Uebersetzung oder Auslegung, die Depesche des Herzogs von Grammont an den Konsul Frankreichs ist doch vorhanden. Sie ist nicht gefälscht, noch verstümmelt worden, und General de Lamoricière hat den Text, dessen Genauigkeit der Herzog von Grammont anerkannte, getreu wiedergegeben. Was liest man darin? „Die Regierung des Kaisers wird die schuldvolle Aggression der sardinischen Regierung nicht dulden." Ist der Sinn zweifelhaft, und konnte er dem römischen Hofe und dem Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen zweideutig erscheinen? Wir halten es für unnütz, uns weiter dabei aufzuhalten, und wir meinen, daß der „Constitutionnel" klug gethan hätte, weniger Lärm um diese Angelegenheit zu machen." Außerhalb dieses Vorfalls bezeugt die heftige Sprache in dem Briefe des Hrn. von Grammont die Erbitterung, die zwischen dem römischen Hofe und dem Kabinet der Tuilerien herrscht und die Drohungen, womit der Brief schließt, haben wieder zu neuen Gerüchten über die Abreise des Papstes und die Zurückberufung der französischen Truppen aus Rom Veranlassung gegeben. Aber vor positiven Beweisen über die so oft beschlossene und so oft vertagte Abreise des Papstes darf man nichts annehmen, und was die Zurückberufung der Truppen betrifft, so ist es schon lange, daß sie für ganz andere Interessen, als die des heiligen Vaters in Rom sind. Uebrigens spricht man von der bevorstehenden Veröffentlichung einer neuen und noch heftigeren Depesche des Hrn. v. Grammont als die, welche wir schon kennen. — Die Versammlung der Marschälle in Paris und die drei Konseils, die in St. Cloud gehalten worden, haben die öffentliche Meinung stark beschäftigt. Nach den gegenwärtig umlaufenden Gerüchten wären mehrere Projekte in Betreff der Reserve in den vom Kaiser präsidirten Versammlungen diskutirt worden. Eines dieser Projekte bestände darin, in jedem Armeekorps zwei aktive Divisionen zu errichten, bereit, auf den ersten Befehl zu marschiren. Ein anderes Projekt würde die Errichtung einer 7. Kompagnie auf das Bataillon zum Zweck haben, einer Depotkompagnie, deren Verdoppelung das 7. Bataillnn bilden würde. Ein drittes Projekt endlich bestände in der Bildung (am Hauptorte jedes Departements) von Reservekadres, wo die jungen der Reserve angehörenden Soldaten instruirt werden würden. Man versichert, daß noch keines dieser Projekte eine definitive Lösung erhalten hätte, und daß jeder der Marschälle in einer kurzen Frist einen Bericht über diese Fragen an den Kaiser einsenden müsse.

— [Verhältniß zu Rußland.] Die Nekrologe, welche die französische Presse der Kaiserin Mutter von Rußland nachsendet, fordern zu einigem Nachsinnen auf. Man kann die Lobsprüche, die man der hohen Hingeschiedenen spendet, an sich gern anerkennen; aber wenn der Feind aller irdischen und himmlischen Kronen, das „Siècle", sich mit einer Emphase wie der in nachstehendem Texte ausdrückt, so kann man zehn gegen eins wetten, daß dies nicht von ungefähr kommt. Das republikanische Blatt sagt: „Die Kaiserin hielt sich beständig von der Politik fern; ihr Leben theilte sich in die Erziehung ihrer Kinder und die Verwaltung von zahlreichen wohlthätigen Stiftungen, die sie gegründet hatte; Kleinkinderbewahranstalten, Waisenschulen, Asyle, Elementarschulen wurden angelegt und blühten unter den Augen der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Es war dies eine von den Frauen, die, indem sie den höchsten Rang einnehmen, alle Lasten desselben dem Souverän überlassen, dessen Schicksal sie theilen, und die ihre hohe Stellung so wie ihren großen Reichthum nur dazu benutzen, Wohlthaten auszustreuen." Nebenbei gesagt, bemerkt das „Journal des Débats" in seinem Nekrolog in gradem Gegentheil, daß die Kaiserin Mutter, sei es bei ihrem erhabenen Bruder, dem Prinz-Regenten, sei es bei ihrem Sohne, dem Kaiser Alexander, stets die Politik einer engen Allianz zwischen Rußland und Preußen unterstützte. Man bringt nun, mit Recht oder Unrecht, diese auch in der Presse sich wiederspiegelnden warmen Beileidsbezeugungen für den russischen Hof mit neuen Tendenzen zu einer Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zusammen. Die Partei der französischen Allianz, so wird hier angenommen, hat in Warschau einen entschiedenen Sieg gefeiert, und an denselben anknüpfend, sollen bereits weitere Schritte zu einem Einvernehmen geschehen sein. Es verdient bemerkt zu werden, daß die französische Politik fast in ein und demselben Momente an zwei und eventuell an sechs verschiedenen Punkten triumphirt hat: in Warschau durch die Uneinigkeit der Mächte (?); in der Schweiz durch die Majorität der gemäßigten Partei bei den jüngsten Wahlen; in Spanien durch die Niederlage, welche die interventionssüchtige ultramontane Partei in der Kammer erlitten hat; in Deutschland durch die Haltung der Presse gegenüber der Koalitionspolitik; in England durch die entschiedener als je gewordene italienische Politik der Whigs und endlich durch den nationalen Enthusiasmus, den der Sieg in China hier hervorruft. Unter diesen Umständen wäre eine Verständigung mit Rußland von besonderer Bedeutung. In England, wo man immer guten Wind hat, ist man bereits nicht ohne Sorge darüber. (N. Z.)

— [Savoyische Adresse an den Papst.] Eine von dem hohen Klerus, an dessen Spitze der Erzbischof von Chambery, und von den vornehmsten Grundbesitzern Savoyens an den Papst gerichtete Adresse protestirt in den schärfsten Ausdrücken gegen die Beraubung der Kirche durch Piemont. „Diese Beraubung, sagt die Adresse, ist für uns um so schmerzlicher, als sie unter dem Namen eines Königshauses vor sich ging, das wir zu ehren gewohnt waren, und als damit das Kreuz von Savoyen, das alte Zeichen gemeinsamen Strebens, zum Deckmantel der Ungerechtigkeit herabgewürdigt wurde." Schon lange sei Savoyen genöthigt gewesen, den König in seinen traurigen Unternehmungen gegen Recht und Freiheit der Kirche zurückzuhalten. Als aber Piemont der Romagna sich bemächtigte, da habe Savoyen es seinen Erfolgen gegen Recht und Gerechtigkeit überlassen, und so verletzt in seiner Ehre und seinen katholischen Gefühlen habe Savoyen sich von Piemont losgesagt (?), um sich mit Frankreich zu vereinigen, in der Ueberzeugung, daß der älteste Sohn der Kirche niemals seine Mutter verlassen würde. „Wir erkannten das katholische Frankreich, als ein berühmter Feldherr und eine hochherzige Jugend freiwillig in seinem Schooß aufstanden, um St. Peters Stuhl zu vertheidigen."

— [Einladung des Großherzogs von Toscana nach Paris.] Einer bewährten Quelle verdankt die „BHZ." folgende interessante Nachricht: Der Großherzog von Toscana ist, auf einem Umwege, aber doch nicht mißzuverstehen, von Seiten des Kaisers Napoleon aufgefordert, nach Paris zu kommen, ohne nähere Bezeichnung dessen, was der Zweck seiner Erscheinung dort wäre. Der Großherzog hat diese eigenthümliche Aufforderung nach Wien gemeldet und angefragt, was man davon halte und was man ihm rathe. Die Antwort hat dahin gelautet, man halte es in seinem Interesse für ersprießlich wenn er der Aufforderung folgen wolle, da sich nicht absehen lasse, daß eine persönliche Begegnung in Paris seiner Sache Schaden bringen könnte, da aber mehr als Ein Grund eben jetzt zu der Hoffnung berechtige, daß noch nicht Alles unwiederbringlich verloren sei.

Italien.

Turin, 3. Nov. [Zur Stimmung; der Zollverein.] Die Stadt ist illuminirt wegen der Einnahme von Capua, die aber wenig überrascht hat, obgleich sie einen schlagenden Beweis von der Schwäche und schlechten Leitung der Königlichen liefert. Lange wird Franz II. den Piemontesen nicht mehr widerstehen können, die, durch den Besitz von Capua in Eisenbahn-Verbindung mit Neapel, sich leicht und schnell mit Lebensmitteln u. s. w. versorgen können. Die zweite Neuigkeit des Tages die alle Anhänger des einigen Italiens mit Freude erfüllt, ist die Begegnung Garibaldi's mit Victor Emanuel, die von beiden Seiten äußerst herzlich gewesen ist. Ja, man will eine Veränderung in der Geistesstimmung Garibaldi's bemerkt haben, der in den letzten Monaten seine Besorgniß für die italienische Sache durch eine gewisse Traurigkeit kund gegeben hatte. Victor Emanuel hat das Lager der Freiwilligen besucht und sich mit großer Heiterkeit nach ihrem Befinden erkundigt. Die Begeisterung war allgemein und sollen die Truppen den Wunsch geäußert haben, der stehenden italielienischen Armee eingereiht zu werden. — Von der Einführung unserer Zolltarife in Neapel und Sicliien erwartet man eine reiche Entwickelung des Handels, insbesondere mit Frankreich. Ein ausgezeichneter Oekonomist, der sich mit einer darauf bezüglichen Arbeit beschäftigt, regt den Gedanken an einen Frankreich, Italien und Spanien umfassenden Zollverein an. (K. Z.)

— [Ricasoli's Verwaltung in Toscana.] In Toscana hatte Ricasoli bis zur vollständigen Annexion die Munizipien des Landes, die er vermittelst Einsetzung und Absetzung von Munizipalbeamten, besonders von Bürgermeistern, ganz in seinen Händen hielt, eine entscheidende Rolle spielen lassen. Durch sie sind die politischen Demonstrationen, die Annexionsadressen, die günstigen Wahlen zur toscanischen Nationalversammlung, endlich die allgemeine Abstimmung zur Annexion ausgeführt worden. Ricasoli erklärt nun in einem diktatorischen Zirkular, heute müsse sich die Thätigkeit der Munizipien auf die von dem Gesetz gezeichneten Grenzen beschränken, „damit die Munizipien sich nicht zu Störern der Harmonie machen", welche die Basis jeder zivilen Regierung sei. Denn heute gehöre nur dem Parlamente eine Stimme über politische Dinge, sowie der Presse, und wenn die Munizipien nicht Acht auf die Natur ihrer Macht nehmen, so treten sie auf das politische Gebiet und machen eine Invasion in die Vorrechte des Parlaments. Diese Erwägungen veranlassen Ricasoli, im öffentlichen Interesse diejenigen Gemeinderäthe zu verwarnen (avvertire), „welche, ohne den Zeiten Rechnung zu tragen, fortgefahren haben, sich mit Politik zu beschäftigen." Was die im Zirkular erwähnte Presse betrifft, so repräsentirt sie in Toscana, wie man der „A. Z." schreibt, jetzt nur noch etwa Hrn. v. Cavour, denn selbst die „Unita Italiana" hat sich gänzlich, wie „La Nazione", dessen Politik in die Arme geworfen, und die übrigen Blätter klagen ziemlich einstimmig alle zusammen, daß Ricasoli, wo er nur Gelegenheit finde, die Presse noch strenger behandle, als einst der reaktionärste der großherzoglichen Minister, der vielgeschmähte Landucci.

Turin, 4. Nov. [Venetien.] Die „Opinione" erklärt, daß Italien für den Fall, als ein Kongreß das Fortbestehen Venetiens unter Oestreich ausspräche, nicht verpflichtet sei dieses ungerechte Urtheil zu achten, und daß von einem Kongresse überhaupt keine friedliche Lösung der venetianischen Angelegenheit zu hoffen wäre. Ebenso wenig könnte ein Kongreß die vollbrachten Thatsachen Italiens vernichten. Italien fürchtet den Kongreß nicht, setzt aber auch keine Hoffnungen in ihn. Italien muß rüsten, sei es gegen einen Angriff, sei es, um Venetien zu befreien, oder sei es, um beim Kongresse zu erscheinen.

Genua, 4. Nov. [Unfall.] Bei dem gestrigen Stapellaufe der Dampffregatte „Duca di Genova", in Gegenwart der königlichen Prinzen und Cavour's, stürzte ein Theil der Werftmauer ein und verwundete einige Personen mehr oder minder schwer.

Mailand, 1. Nov. [Die Garibaldischen Freischaren.] Der „A. Z." wird von hier geschrieben: Es scheint sich zu bestätigen, daß die Garibaldischen Freischärler, von denen übrigens mehr als drei Viertel todt oder verstümmelt sind, aufgelöst werden. Wir sehen hier schon seit einiger Zeit solche Freischärler, noch in ihrer rothen Blouse, theils verwundet, theils zum Tode abgezehrt, auf öffentlichen Straßen die Großmuth der Vorübergehenden anbetteln. Dies war sicher nicht das Loos, welches sich diese Freischaren Garibaldi's geträumt haben. Die anmuthigen Träume von Ruhm, die glänzenden Illusionen, wohin sind sie entflohen? Die piemontesische Regierung zeigt sich auch hier, wie in ihrem ganzen Thun und Lassen, als dieselbe Musterregierung. Sie ließ sich von diesen Abenteurern Sicilien und halb Neapel (auf welche Art, lassen wir dahingestellt sein) erobern, und jetzt belohnt sie dieselben mit dem schwärzesten Undank, schickt sie fort, um das Feld denen zu überlassen, die nichts gethan haben, und denkt nicht daran, diejenigen zu entschädigen, die ihr zulieb unfähig gemacht wurden, ihr tägliches Brot anders als durch Betteln zu verdienen. Sie wendete jedes Mittel an, und zum Theil gelang es ihr auch, das Prästigium Garibaldi's zu vernichten, welcher, auf das Tiefste gekränkt, gesonnen sein soll, sich gänzlich zurückzuziehen. Daß die piemontesische Regierung sich Garibaldi's so bald als möglich zu entledigen wünscht, bezeugen die neuesten Ernennungen des Marchese Montezemolo zum Generalkommissar in Sicilien, Cordova's zum Generalsekretär, Lafarina's zum Direktor des Innern, Farini's zum Generalkommissar in Neapel. Sie sind eben so viele Beleidigungen für Garibaldi, dessen persönliche Feinde sie theilweise sind.

Rom, 30. Okt. [Tagesnotizen.] Ob der Papst bleibt oder geht, die Frage ist vielleicht zu keiner Zeit unentschiedener gewesen, als jetzt. Der Telegraph unterhält sich oft darüber mit Wien; doch wohl erst nach der Rückkehr der Prälaten Lichnowsky und Hohenlohe wird man darüber zu einem Entschlusse kommen. — In mehreren Ortschaften der Sabina wiederholte sich letzte Woche, was früher schon anderswo vorkam, daß die von den Piemontesen vorgefundenen Bildnisse Pius' IX. aus den Stadthäusern und Gerichtshöfen in die Kirche gebracht, die Bildnisse Kardinal Antonelli's aber den Schützen für Bayonnette und Kugeln zum Ziele dienen mußten. — Gestern Nachmittags hatten wir hier die seltene Erscheinung eines Wolkenbruches im nordwestlichen Theile der Stadt, besonders längs der Ripetta, während alle Straßen derselben Richtung, von dem Vorplatze der französischen Nationalkirche an, völlig trocken blieben. — Graf v. Wesdehlen aus Neufchatel, welcher bisher bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft fungirte, wird demnächst in einen anderen Geschäfskreis nach Berlin gehen. (K. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Paris, 5. Nov., wird der „K. Z." geschrieben: „Es ist vollkommen richtig, daß die Piemontesen keinesweges den Hafendamm von Gaëta, sondern nur erst den kleinen, am Meerbusen von Gaëta gelegenen Ort Mola besetzt haben. So erklärt es sich auch, daß die sardinische Flotte am Kampfe Theil nehmen konnte, ohne daß die Piemontesen, gegen den Willen der Großmächte, Gaëta zur See angegriffen haben. Letzteres soll auch, wie die „Patrie" versichert, in Zukunft nicht geduldet werden. Ueber den Kampf vom 3. Nov. vernimmt man heute, daß der König mit der Hauptarmee den Garigliano überschritt und den Mittelpunkt der feindlichen Stellungen angriff, während General Sonnaz, der am 2. bereits über den genannten Fluß an seiner Mündung gegangen war, die Stadt Mola di Gaëta angriff und sich ihrer sofort bemächtigte. Die neapolitanische Garnison dieser Stadt, die zugleich von der sardinischen Flotte angegriffen worden war, leistete nur geringen Widerstand und zog sich auf Gaëta zurück, das von dort noch acht Kilometer entfernt liegt. Der kombinirte Angriff der Piemontesen gelang auf allen Punkten. Die Neapolitaner zogen sich jedoch in guter Ordnung in der Richtung von Traetto zurück. Man glaubte nicht, daß sie die Piemontesen in letzterer Stadt erwarten, sondern sich sofort nach den Pässen von Petrolla zurückziehen werden. Die Sardinier wollen sie zur Aufgabe dieser Positionen dadurch zwingen, daß sie starke Heereshaufen in das Thal von Mola senden, welches sich hinter Petrolla herzieht. Sobald es ihnen gelingt, dorthin zu gelangen, müssen sich die Neapolitaner sofort auf Gaëta zurückziehen, wenn sie nicht abgeschnitten werden wollen. Nach den letzten Nachrichten lag die sardinische Flotte eine Viertelstunde vor dem Eingange des Hafens von Gaëta vor Anker. Zwischen dem Admiral Le Barbier de Tinan und dem Oberbefehlshaber der sardinischen Flotte hat wirklich ein Konflikt stattgefunden. Letzterer wollte am 27. Okt. an der Mündung des Garigliano Truppen ausschiffen, was der französische Admiral unter der Drohung, die sardinischen Schiffe in Grund und Boden zu bohren, nicht dulden wollte. Der Admiral Persano protestirte, worauf Le Barbier den „Descartes" nach Toulon sandte, um Instruktionen zu holen. Der „Descartes", der am Sonnabend angekommen ist, verließ heute wieder Toulon. Die Instruktionen, die er an Le Barbier überbringt, kennt man nicht."

Die Besatzung von Gaëta bestand vor der letzten Niederlage der Bourbonen nur aus 3000 Mann; alle übrigen Truppen standen zwischen Garigliano und Mola zur Deckung der Stadt. Aus dieser Stellung hat Sonnaz sie am 1. Nov. vertrieben. Franz II. verfügt im Golf von Gaëta nur über eine einzige Fregatte, die „Parthenope“, und über vier kleine Fahrzeuge, die jedoch zu schwach sind, als daß sie sich außer Schutz der Festungskanonen wagen dürfen. In Calabrien machten an mehreren Orten die Bourbonisten den Versuch, während der allgemeinen Abstimmung Unruhen durch Aufpflanzung der weißen Fahne u. s. w. hervorzurufen und so das Votum zu stören. In Reggio kam es zu Kämpfen, wobei der Marquis Ajossa und dessen Sohn und auf Seiten der Annexionisten ein Lieutenant der Nationalgarde getödtet wurden.

Eine Korrespondenz des „Corr. merc.“ aus Neapel vom 29. sagt: Stellen Sie sich die größte Verwirrung, alle möglichen Inkonsequenzen, Anomalien und Anarchien vor, und Sie haben ein Bild von dem jetzigen Neapel. In den Provinzen giebt es keine Tribunale mehr und das Volk hält Alles für erlaubt. Scharen bewaffneter Bauern durchziehen das Land und rauben und morden im Namen des Königs. Die Zahl der Beamten ist ins Unendliche vermehrt, und manchmal machen vier bis fünf Ernannte einander das gleiche Amt streitig. Ein neues Journal, unter dem bezeichnenden Titel „der babylonische Thurm“, geißelt die überall herrschende unaussprechliche Verwirrung.

Es kommen im Lande vielfach Ruhestörungen vor (derer wir zum Theil schon kurz gedacht haben. D. Red.). Ernsterer Beschaffenheit waren, der „Allg. Ztg.“ zufolge, die Reaktionsversuche zu Palmi in Calabrien und zu Lanciano. Zu Palmi wählten die Anhänger Franz II. zur Ausführung ihres Anschlags den Augenblick, in welchem die Nationalgarde mit den Gewehren in Pyramiden auf dem Marktplatz stand. Sie schossen aus den Fenstern der den Platz einschließenden Häuser auf die unten Stehenden. Der Kampf war lang und heftig. Erst nach dreistündigem Gefecht gelang es der Nationalgarde, ihre Gegner aus allen festen Punkten der Stadt zu vertreiben. Sie verlor jedoch elf Todte und zählte viele Verwundete. Die Vorfälle zu Lanciano waren nicht weniger ernst. Dort nahm die Nationalgarde dreihundert der Konservativen gefangen. Es sollen jedoch noch mehrere Banden in den Gebirgen sein. Die Nationalgarde ist nicht stark genug, um die Entwaffnung derselben erwirken zu können. Der blutigste Konflikt fand in Cinquefrondi bei Reggio nach der Abstimmung statt. Doch auch er scheiterte, wie bisher alle, an der Nationalgarde. Der Marchese Ajossa und sein Sohn fielen als Opfer auf Seite der Anhänger Franz II. Um die Ruhe dauernd wiederherzustellen, wurde von Palistina aus eine Abtheilung Truppen nach Cinquefrondi abgesandt. In mehreren Orten sollen die Priester vor dem Tage der Abstimmung alle diejenigen mit Exkommunikation gedroht haben, welche ein bejahendes Votum abgäben.

Am 27. Oktober fand in Neapel eine Revolte der Arbeiter in der Darsena gegen die Beamten statt, wobei es von Worten zu Thätlichkeiten kam, zwei der Letzteren auf dem Platze blieben und einer schwer verwundet weggetragen wurde. Die regulären Truppen (also die Sardinier) stellten die Ordnung daselbst wieder her und verhafteten fünf Individuen, welche als die Rädelsführer bei diesem blutigen Auftritte bezeichnet wurden. Die näheren Berichte über diesen traurigen Vorfall fehlen noch. Es wird bedauert und der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie dieser Eventualität nicht vorgebeugt habe, da doch der Haß der Arbeiter gegen die Beamten kein Geheimniß, sondern eben so bekannt war, wie die Drohungen, welche gegen sie erhoben wurden. Auch die Schneidergesellen sind vom Schwindel, ihre individuelle Ansicht geltend zu machen, befallen worden. Sie trugen in Masse und tumultuarisch darauf an, daß ihre Meister von der Obrigkeit angehalten würden, den sauer verdienten Wochenlohn zu erhöhen, weil bei der dermaligen Theuerung, welche ja ohnedies, wenn auch zu Gunsten der Freiheit, doch immer als ein Produkt der von der gegenwärtigen Regierung eingeschlagenen Bewegungen zu betrachten sei, ein noch so genügsamer Schneider nicht mehr im Stande sei, sein armseliges Dasein auch nur auf das Nothdürftigste zu fristen.

Eine Korrespondenz des „Journal des Déb.“ aus Neapel vom 29. Oktober bringt eine Beschreibung der Zusammenkunft Garibaldi's und Victor Emanuel's. Garibaldi war mit seiner Kolonne in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober zwischen Speranzano und Teano gelagert, während sich das Hauptquartier des Königs noch zu Teano befand. Von diesen beiden Punkten aus setzten sich nun die beiderseitigen Truppen in Bewegung. Zunächst traf Garibaldi auf das Korps Cialdini's, dessen Reihen sich öffneten und vor dem Diktator das Gewehr präsentirten. Die beiden Generale umarmten sich und eilten dann dem Könige entgegen, der mit seinem Gefolge noch etwas zurück war. Als Victor Emanuel den Diktator gewahrte, gab er seinem Pferde die Sporen, desgleichen Garibaldi, indeß die Offiziere der Suite riefen: „Es lebe Victor Emanuel!“ Garibaldi hielt und sagte mit tiefbewegter Stimme: König Italiens! Victor Emanuel grüßte militärisch, streckte dem Diktator die Hand entgegen und sagte: Ich danke. So blieben sie Hand in Hand eine Minute wortlos; dann ritten sie Hand in Hand neben einander, ihr Gefolge war nur noch eins. Der König, der Garibaldi vor der ganzen Armee mit ostensibelster Freundschaft behandelte, ließ erst seine Armee defiliren und nahm dann die Brigade Bixio in Augenschein. Von piemontesischen Truppen waren 30,000, von Garibaldianischen 7000 Mann auf dem Platze.

Aus Neapel, 30. Okt., schreibt die „K. Z.“: Der neue König von Italien hat am 27. Okt. den Volturno überschritten. Schon am Tage vorher hatte sich der Diktator nach Calvi begeben, wo er mit Sr. Majestät zusammentraf, die ihn mit den Worten: „Willkommen, mein bester Freund!“ empfing und ihm warm die Hand drückte. Am andern Tage kam der König in Begleitung von nur wenigen Offizieren zu Fuß nach der Volturnobrücke, die gegenüber St. Angelo errichtet ist. Er hielt sich ungefähr zwei Stunden auf dem diesseitigen Ufer auf, besichtigte die Vorposten, erkundigte sich genau nach der Verpflegung der Truppen (worüber er bei der herrschenden echt süditalienischen Unordnung wohl nicht das Beste gehört haben mag) und kehrte dann auf einem andern Wege, als er gekommen war, nach Calvi zurück. Allenthalben, wohin er kam, wurde er von den Garibaldi'schen Truppen mit ungeheurem Jubel empfangen. Sein Verhältniß zu dem Führer selbst ist auch nicht durch das kleinste Wölkchen getrübt. — Unser Landsmann Hoffmann ist in Folge des Brückenbaues, den er unter sehr schwierigen Verhältnissen leitete, von Garibaldi zum Major befördert worden. — Am 26. hat Cialdini zwischen Cascano und Sessa eine bourbonische Kolonne unter Barbalunga geschlagen. Den hiesigen Berichten zufolge hatten die Piemontesen 8000, die Königlichen 23,000 Mann. Die Folge dieses Sieges war die Besetzung von Sessa und damit die vollständige Isolirung Gaëta's von Capua. In letzterer Festung befinden sich nur noch einige Tausend Mann, die eben so wie ihr königlicher Kriegsherr ihr Heil und ihre Hülfe von Warschau erwarten. Es liegt mir ein Brief eines schweizerischen Offiziers aus Gaëta vom 23. d. im Original vor, woraus ganz deutlich hervorgeht, daß sowohl der Hof, wie die Armee, und auch die noch dort vorhandene Diplomatie (!) an eine baldige Rückkehr nach Neapel denken, immer noch auf den Einmarsch eines östreichischen Heeres in Italien hoffen, während Rußland im Osten und Preußen im Westen sekundire, und was dergleichen unklare Hoffnungen noch mehr sind. In den Auslassungen jenes Briefes über die Schlacht vom 1. Okt. kommen die östreichischen Fremdentruppen sehr schlecht weg, obschon sie sich doch selbst nach hiesigen Berichten ganz vortrefflich geschlagen haben. „Ils n'avaient pas mangé“, heißt es darin, „et vous savez qu'ils ne se battent pas, ces ... d'Autrichiens quand ils n'ont pas l'estomac plein.“ Unter den Kombattanten der königlichen Armee um Capua befindet sich auch ein ehemaliger Korrespondent der „Augsb. Allgem. Ztg.“, ein vormals pensionirter päpstlicher Schweizeroffizier. — Gestern sind über ein Dutzend piemontesische Polizeibeamte hier angelangt, die sich nun bald daran machen werden, die immer noch nicht geordnete Polizei wieder zu regeln. Bisher können wir uns, trotz dieser mangelhaften Zustände, durchaus nicht beklagen. Die Verbrechen gegen Person und Eigenthum sind durchaus nicht häufiger, ja, es scheint mir sogar, seltener, als zur Blüthezeit der bourbonischen Herrschaft, wo uns ein Heer von Polizeibeamten umgab. Ein Erlaß des Syndikus von Neapel ordnet für den Einzug des Königs von Italien große Festlichkeiten an, die drei volle Tage dauern sollen. — Seit gestern ist auch das Wappenschild der französischen Gesandtschaft heruntergenommen, so daß jetzt einzig und allein das englische noch aushängt.

Eins der letzten Dekrete Garibaldi's ist noch den neapolitanischen Patrioten gewidmet, welche nach der Erhebung von 1848 und während der zehnjährigen Reaktionsperiode von der bourbonischen Regierung zu leiden hatten. Der Diktator erklärte, daß es eine Schuld der Gerechtigkeit, würdig einer italienischen und freien Regierung sei, so viel als möglich den für die jetzt triumphirende Sache erlittenen Schaden wieder gut zu machen. Es wird demnach von den eingezogenen Renten der bourbonischen Familie eine Summe von 6 Millionen Dukati abgezweigt, die nach einer von einer besonderen Kommission vorzunehmenden Abschätzung unter die politischen Opfer, die seit dem 15. Mai 1848 der Reaktion gefallen, zu vertheilen ist. Es sind dies zunächst die von der Plünderung jenes Tages Betroffenen, die Eingekerkerten und Verurtheilten, die Exilirten und Internirten, endlich die, welche sich versteckt halten mußten. Die Ansprüche an Entschädigung können auch von den Nachkommen erhoben werden, und sind binnen vier Monaten geltend zu machen. Das Dekret ist aus Neapel vom 23. Oktober datirt.

Ein Erlaß Garibaldi's (ohne Datum) rehabilitirt den Baron Bentivegna von Corleone, indem er ihn vollständig von fernerer Strafe und Kosten befreit. Ein Erlaß aus Caserta vom 22. Okt. bewilligt dem Präsidenten des obersten Gerichts und Universitätsprofessor Aurelo Salicetti den Austritt von beiden Aemtern und ein jährliches Ruhegehalt von 2500 Dukati. — Man ist übrigens sehr unzufrieden mit den von den Ministern bewilligten reichen Unterstützungen. Der Auftritt im Ministerium des Innern und Conforti's Bedrohung war ernster als man glaubte. Auch der Minister der öffentlichen Arbeiten, Giava, ward von einem Menschen aus den untersten Ständen angefallen. Conforti hat am 29. folgenden Aufruf erlassen: „Bürger! Die Regierung hat schon die nöthigen Maaßregeln zur Unterdrückung jeglicher Störung ergriffen und gegen die Schuldigen mit aller Strenge verfahren, die ihr nicht nur die Gesetze, sondern auch die ihr übertragenen außerordentlichen Befugnisse gestatten. In diesen entscheidenden Augenblicken, wo, Dank dem allgemeinen Stimmrechte, Italien zu hohen Bestimmungen berufen ist, sind Die, welche aus niedrigen Interessen die öffentliche Ruhe bedrohen, Verräther des Vaterlandes.“ Außeramtlich läßt Conforti noch in der Zeitung hinzufügen: „Die Beschwerdeführer, welche sich an den Minister des Innern und der Polizei wenden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Minister für seine Handlungen verantwortlich ist.“ — Pater Gavazzi hat sich auch wieder bemerklich gemacht, indem er angezeigt, er werde in der Kirche Gesu nuovo, die fortan zum auferstandenen Jesu heißen solle, predigen. Diese Anzeige rief Widerspruch hervor, weil Gavazzi, obwohl er seine Anhänglichkeit an die römische Kirche betheuert, des Protestantismus und des Bruches der geistlichen Ehelosigkeit beschuldigt wird. Darauf hin wurde ihm das Predigen untersagt, worauf er von dem Diktator die Erlaubniß zum Predigen und die Bestallung als Rektor zweier Kirchen wieder erhielt. Inzwischen hat man aber eine der Kirchen versiegelt. (Gavazzi's Rolle scheint also auch schon vorbei zu sein.)

Im amtlichen Tageblatt von Neapel steht ein Dekret, worin der San Giovannora und vier anderen italienischen Heroinnen eine Monatspension von 12 Ducati bewilligt wird. Der Unterrichtsminister de Sanctis in Neapel hat durch Einen Federzug 29 Universitätsprofessoren in Neapel als unbrauchbar entlassen. In Neapel wachen jetzt 800 „italienische“ Gendarmen für die öffentliche Sicherheit. — Folgendes sind die genauen Zahlenverhältnisse der Abstimmung in Neapel und der Provinz Neapel:

	Eingeschrieben	Abgestimmt	Ja	Nein
Stadt . .	121,005	100,794	100,690	104
Provinz . .	229,780	187,077	185,468	1609.

Die Pariser „Presse“ meldet auch als letzte Nachricht, daß Victor Emanuel in Neapel eingezogen sei.(?) Sie fügt hinzu, daß der König eine Proklamation an seine neuen Unterthanen erlassen wollte, die gleichzeitig als Manifest an Europa zu dienen bestimmt sei.

Aus Palermo vom 29. Okt. wird der „Ital. Korresp.“ geschrieben: „Bei Gelegenheit der Medaillenvertheilung von Seiten der palermitanischen Munizipalität an die Armee Garibaldi's, hat der Prodiktator Mordini eine Rede gehalten, worin folgende Stelle vorkommt: „Italien besteht! Es existirt durch die Volksabstimmung vom 21. d.! Wir sind zweiundzwanzig Millionen Italiener unter einem Gesetz, unter einer Fahne, welche unser nationales Recht gegen alle Angriffe, woher diese auch kommen mögen, vertheidigen wird. Wir sind zweiundzwanzig Millionen, welche mit einer einzigen Stimme einen einzigen Wunsch aussprechen! Noch einen Schritt.... und dann noch einen andern.... und Italien wird mächtig von den Gipfeln seiner Alpen über seine zwei Meere schauen! Dann wird man sehen, was der Genius eines Landes vermag, welches schon die Mutter von drei Bildungsepochen war!“

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. Okt. [Die preußische Note an das Turiner Kabinet; vom Kaukasus.] Das Hauptthema, welches die heutigen Blätter besprechen, ist nächst den östreichischen Landesstatuten die preußische Note an das Turiner Kabinet. Je nach dem Standpunkte, welchen die Blätter in der italienischen Frage einnehmen, legen sie die erwähnte preußische Kundgebung zu Gunsten oder zum Nachtheile Piemonts aus. Der „Invalide“ nennt sie ein „ruhiges und würdiges“ Dokument und sieht in ihr gewissermaßen den ersten Schritt zum völligen Bruche mit Sardinien, der ihm um so bedeutungsvoller erscheint, als Herr v. Schleinitz die Note „ohne Zweifel“ in Koblenz Lord Russell gezeigt und dieser „wahrscheinlich“ ihren Inhalt gebilligt habe. So stände denn, schließt der „Invalide“ daraus, Sardinien völlig isolirt in Europa da. — Weniger ernst erscheint der „Nord. Biene“, welche sich erst kürzlich und zwar schon nach der Abberufung der russischen Gesandtschaft von Turin, ganz entschieden zu Gunsten Victor Emanuels ausgesprochen, die Bedeutung der preußischen Note. Sie hebt besonders hervor, daß Preußen in derselben zwar die Sünden und Fehler Victor Emanuels aufzählt, aber nur solche, die noch im Gange und noch nicht vollendete Thatsachen geworden sind. „Beweist das nicht, „schließt das Blatt daraus“, daß die preußische Regierung die volle Unmöglichkeit einsieht, die frühere Ordnung der Dinge in Italien ohne Verletzung der Ruhe Europa's wiederherzustellen? Beweist das nicht, daß Preußen auch künftig seine Ansichten nicht nach dem früheren Maaße messen will, wenn nur König Victor Emanuel seinerseits Beweise und Garantien bringt, daß die Dinge in Italien besser gehen als früher? Die preußische Regierung billigt die Handlungsweise Victor Emanuels nicht und weist auf die gefährlichen Folgen hin, zugleich aber wirft sie eine Handvoll Erde auf das Grab der frühern päpstlichen und neapolitanischen Regierung.“ — Der Kaukasus erfordert noch immer den Aufwand einer starken militärischen Macht Seitens Rußlands; die Kämpfe hören noch immer nicht auf, wenn es auch nur ein kleiner Krieg ist, der dort geführt wird. Es scheint jedoch, daß man sich wieder auf größere Kämpfe gefaßt macht. Wenigstens deutet der Umstand darauf hin, daß, wie aus einem Tagesbefehle des Fürsten Barjatinsky zu ersehen, in diesem Jahre auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers bei der gesammten kaukasischen Armee keine Beurlaubungen auf unbestimmte Zeit erfolgen sollen; dies gilt auch für die bei jener Armee z. Z. befindlichen Truppen der 18. Infanterie-Division und des 18. Scharfschützen-Bataillons, so wie für die kaukasische Reserve-Division. (H. N.)

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 8. Nov. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde durch den Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann der Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1860 vorgetragen. Dieser Bericht enthält ein so reiches und interessantes Material über alle Zweige der städtischen Verwaltung, daß wir uns vorbehalten, auf denselben später ausführlich zurückzukommen. — Von den auf der Tagesordnung stehenden Kassenangelegenheiten kamen nur die Hundesteuerfonds-Rechnungen pro 1858—59 zur Erledigung, indem sie nach dem Antrage der Kommission dechargirt wurden; die übrigen Gegenstände, und auch das Regulativ zur Erhebung der Einkommensteuer, mußten wiederum vertagt werden, da die betreffenden Referenten nicht in der Sitzung anwesend waren.(!) — Die vom Magistrat geforderte Bewilligung der Mehrausgabe von 407 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. bei Tit. IX. der Armenkasse wurde genehmigt. — Zu der von der städtischen Wasserleitung nach dem Grundstücke des Kaufmanns R. Schmidt an der Ziegenstraße anzulegenden Zweigleitung ertheilte die Versammlung unter den vom Magistrate aufgestellten Bedingungen ihre Zustimmung. Diese bestehen darin, daß der Besitzer des Grundstücks die bauliche Einrichtung auf seine Kosten ausführen läßt, an die Kommunalkasse einen jährlichen Zins von 12 Thlrn. zahlt, sich verpflichtet, die Leitung nach halbjähriger Kündigung des Magistrats wieder eingehen zu lassen, und diese Bedingungen in das Hypothekenbuch über das betreffende Grundstück eintragen läßt. — Zur Beleuchtung der Lokalitäten der Stadtwaage während der abendlichen Dienststunden wurde auf den Antrag des Magistrats die Einrichtung von zwei Gasflammen genehmigt. — Der Verpachtung des Theaterbüffets für das Jahr 1861 für eine Pacht von 10 Sgr. pro Spielabend ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung. — Ebenso der Verpachtung der beiden am Eingange des Rathhauses belegenen Verkaufsstellen pro 1861—63 für einen jährlichen Pacht von 12 Thlrn. für beide zusammen. — Bei den Gesuchen der Emilie Kurowska um Ertheilung des Konsenses als Gesindevermietherin und des Isidor Jeremias als Kommissionär zum An- und Verkauf von Brennholz wurde Seitens der Versammlung Nützlichkeit und Bedürfniß anerkannt. — Anwesend waren die Stadtverordneten: Tschuschke (Vorsitzender), Altmann, B. H. Asch, R. Asch, Borchardt, Dönniges, Feckert, Gałężewski, Garfey, Dr. Hitze, Sal. Jaffe, Lewinsohn, Lipschitz, Lüpke, Lewy, Magnuszewicz, Meisch, Schimmelpfennig und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, die Stadträthe Au, v. Chlebowski, Kaatz, Kramarkiewicz, Müller, v. Rosenstiel, Samter und Stadtbaurath Wollenhaupt.

R Posen, 8. Nov. [Die neuen Stadtverordnetenwahlen.] Für die mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden demnächst die Neuwahlen stattfinden. Es scheiden aus: die Kaufleute Annuß, Borchardt, Breslauer, Graßmann, Sam. Jaffé, F. A. Krüger, Sal. Lewy (für den bereits früher ausgeschiedenen Kfm. Wiener), ferner Zimmermeister Diller, Aukt. Komm. Lipschütz, Buchhändler Zupański (für den bereits früher ausgeschiedenen Apotheker Busse); auch

(Fortsetzung in der Beilage.)

ist noch für den zum Stadtrath gewählten Prof. Dr. Müller ein anderes Mitglied in die Versammlung zu wählen. Ueber die unverkennbare Wichtigkeit dieser Wahlen für alle Kommunalangelegenheiten, namentlich aber in unsrer Stadt, herrscht sicher nirgend ein Zweifel, und man darf daher von dem Gemeinsinn unsrer Bürgerschaft wohl die Hoffnung hegen, nicht nur, daß die Gemeindewähler sich recht zahlreich betheiligen, sondern auch, daß sie ihre Stimmen nach recht gewissenhafter Prüfung und sorgfältiger Erwägung aller einschlagenden Verhältnisse ohne kleinliche Parteirücksichten nur solchen Männern geben werden, die neben Bildung, Kenntniß und Erfahrung auch die nöthige Hingebung an die Interessen der Kommune und den unbefangenen Blick besitzen, welche zu einer gedeihlichen Wirksamkeit in diesem oft recht schwierigen Ehrenamte befähigen. In der ersten Abtheilung sind zu wählen 4 Stadtverordnete, darunter mindestens 1 Grundbesitzer, am 28. Nov. im Stadtverordnetensitzungssaal; in der zweiten Abtheilung 3 StV., am 27. Nov. im Sitzungssaal des Magistrats; in der dritten Abtheilung 4 StV., in jedem der vier Wahlbezirke einer, welcher im dritten Wahlbezirk Grundbesitzer sein muß, am 26. Nov. (Vergl. übrigens die Inserate.)

E Krotoschin, 7. Nov. [Chaussee; Diner für polnische Deputirte.] Vorgestern waren hier anwesend der Ob. Reg. Rath v. Seltzer und der Reg. Rath Butzke, um Namens der k. Regierung die Chaussee von Krotoschin nach Kobylin für die Provinz zu übernehmen. Von Kobylin begaben sich die Herren nach Koźmin. — Im letzteren Orte fand auf Veranlassung des Gutsbesitzers v. Graeve auf Karlshoff bei Borek am 5. d. eine Versammlung behufs Besprechung über die Theilnahme an einem am 20. in Posen den „polnischen Deputirten“ zu gebenden Mittagsmahl statt. Wer die polnischen Deputirten sind, wissen wir nicht. Im Königreich Polen existirt bekanntlich eine Volksvertretung nicht. Vielleicht sind die Deputirten poln. Nationalität des preußischen Abgeordnetenhauses gemeint. Wir vermuthen dies jedoch nur, denn Hr. v. Graeve ist seiner Abstammung nach ein Deutscher, und er würde gewiß doch auch seine Theilnahme den deutschen Deputirten der Provinz Posen erhalten haben, weil diese seiner Nationalität angehören und sich gewiß um die Provinz Posen eben so verdient gemacht haben, als die Deputirten polnischer Nationalität. Wir vermuthen daher, wir seien schlecht unterrichtet und werden bemüht sein, diesen Vorfall aufzuklären.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

London, Donnerstag 8. November. Die „Daily News“ bringen ein Telegramm, nach welchem 15,000 Mann neapolitanischer Truppen mit 4000 Pferden und 32 Kanonen, von den Piemontesen verfolgt, ihre Zuflucht auf römisches Gebiet in der Nähe von Terracina genommen hätten, dort von den päpstlichen Behörden angehalten, und von den Franzosen bei Cisterna (in der Delegation Frosinone an der Via Appia) **entwaffnet worden seien.** (Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Nachrichten kein Datum tragen. D. Red.)

(Eingeg. 8. November 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.)

Angekommene Fremde.

Vom 8. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Bieler aus Kunikowo, Frau Gutsb. Gräfin Skórzewska aus Czerniejewo, Prem. Lieutenant im 7. komb. Inf. Regt. Senff aus Kolberg, Oberadministrator Scholt aus Dambot, Stud. phil. v. Haza-Radlitz aus Wien, Frau Forstinspektor Scholt aus Köthen, Madam Rösler und die Missionäre Lange und Behrens aus Breslau, königl. Hofschlächtermeister Kühne aus Berlin, die Kaufleute Honsberg aus Mannheim, Wendriner aus Hirschberg, Stockmann aus Ohrdorf und Sahl aus Glogau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Eckstein aus Berlin, Brandes aus Leipzig und Günther aus Frankfurt a. M., die Gutsb. Iffland aus Piotrowo und Wallmann aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Grabowska aus Koninko und Kaufmann Weber aus Naumburg a. S.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Dekan v. Sulikowski aus Gronowo, Rittergutsb. v. Sulikowski aus Drożyce, die Kaufleute Bernhard aus Breslau, Rischmüller und Müller aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Dąbski aus Kołaczkowo und v. Szołdrski aus Osiek, Frau Gutsb. Gräfin Skórzewska aus Kl. Jeziory und Bürger v. Łączyński aus Sokolnik.

SCHWARZER ADLER. Frau Knap aus Wola lisżkowa, Fabrikverwalter Lindemann aus Koło, die Gutsb. Ryczewski aus Góra und v. Grabski aas Krolewsko.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. Schrader aus Stargard und Gutsb. und Lieutenant Beyer aus Skorzewo.

HOTEL DE PARIS. Probst Janicki aus Kurnik, Rentier Fugiński au Schmiegel, Bürger Leszczyński aus Żerkow, die Gutsb. v. Karski aus Marcinkowo dolne und v. Łutomski aus Pokłatki.

HOTEL DE BERLIN. Baumeister Reimann aus Rawicz, Geistlicher Jarmuszkiewicz aus Wielichowo, Agronom v. Bieczyński aus Warschau, die Kaufleute Sonnemann aus Berlin und Prinz aus Gnesen.

HOTEL ZUR KRONE. Zahnarzt Berkemeyer aus Berlin, die Kaufleute Jacoby aus Gnesen, Pflaum aus Rawicz und Beradt aus Grätz.

EICHENER BORN. Viehhändler Reisner aus Rogasen, Kaufm. Samuel aus Inowracław und Zimmermann Nitsch aus Warschau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von den im Jahre 1854 gewählten Stadtverordneten scheiden mit dem Ablaufe dieses Jahres aus:

Kaufmann Graßmann, Kaufmann Samuel Jaffe, Buchhändler J. K. Żupański, — (für den bereits früher ausgeschiedenen Apotheker Busse) — Kaufmann Borchardt, Auktionskommissarius Lipschütz, Kaufmann Salomon Lewy, — (für den bereits früher ausgeschiedenen Kaufmann Wiener) — Kaufmann Breslauer, Zimmermeister Diller, Kaufmann Annuß, und Kaufmann F. A. Krüger, und außerdem ist ausgeschieden der zum Stadtrath erwählte Professor Dr. Müller,

welche durch neue Wahlen zu ersetzen sind.

Die in den Listen, welche nach unserer Bekanntmachung vom 13 Juli c. offen gelegen haben, verzeichneten oder nachträglich in Folge erhobener Einwendungen in dieselben eingetragenen Gemeindewähler der Stadt Posen werden hiermit eingeladen, die erforderlichen Wahlen vorzunehmen.

Das nachstehende Tableau weiset die Zahl der in jeder Abtheilung und beziehungsweise im 1., 2., 3. und 4. Wahlbezirke der dritten Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten nach, so wie die Lokale, die Tage und Stunden, in welchen die Wähler der einzelnen Abtheilungen, und in der Abtheilung — der einzelnen Wahlbezirke bei den betreffenden Wahlvorständen ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Tableau.

Nummer der Abtheilung.	Umfang der Wahlbezirke.	Zahl der zu wählenden Stadtverordneten	Zahl der zu Stadtverordneten mindestens zu wählenden Grundbesitzer.	Bezeichnung der Wahllokale.	Tage und Stunden, in welchen die Stimmen bei dem Wahlvorstande abzugeben sind.
III. Abtheilung.	**Erster Wahlbezirk.** Der alte Markt, die Breite-, Schuhmacher-, Dominikaner-, Nasse-, Juden-, Krämer-, Wronker-, Schloßstraße, Schloßberg, Franziskaner-, Waisen-, Marstall- und Neuestraße.	1	—	Stadtverordnetensitzungssaal im Rathhause.	26. November c. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.
	Zweiter Wahlbezirk. Die Büttel-, Schlosser-, Wasser-, Klosterstraße, der neue Markt, die Ziegen-, Tauben-, Jesuiten-, Breslauer-, Schul-, Thor-, Allerheiligen-, Grün-, Lange-, Schützenstraße, Fischerei, Halbdorf-, Gartenstraße, die hohe Gasse, die Bäcker- und kleine Ritterstraße.	1	—	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause.	26. November c. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.
	Dritter Wahlbezirk. Die St. Martin-, Wilhelmsstraße, der Wilhelmsplatz, Wall-, Berg-, Berliner-, Mühlen-, Friedrichs-, Königs-, Ritter-, Linden-, St. Adalbert-, Magazinstraße, der Kanonen- und Sapiehaplatz und der Neustädter Markt.	1	1	Arbeitszimmer des Herrn Stadtrath Dr. Samter im Rathhause.	26. November c. Vermittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.
	Vierter Wahlbezirk. Die große Gerber-, Schiffer-, kleine Gerberstraße, Kolumbia, Graben, Wallischei inkl. Venetianerstr., Dom, Ostrowek, Schrodke, Zawady und St. Roch.	1	—	Armendirektionszimmer im Rathhause.	26. November c. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.
II. Abtheilung.	. . . .	3	—	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause.	27. November c. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.
I. Abtheilung.	. . . .	4	1	Stadtverordnetensitzungssaal.	28. November c. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.

Nach Ablauf der zur Wahl für jede Abtheilung festgesetzten letzten Stunde werden keine Wähler mehr zu den Wahlen zugelassen.

Posen, den 31. Oktober 1860.

Der Magistrat.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien und Drucksachen für die unterzeichnete Intendantur pro 1861 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden und sind die Submissionsofferten bis zum

10. November c.

an uns einzureichen.

Posen, den 23. Oktober 1860.

Königl. Intendantur 5. Armeekorps.

Sulzer.

Oeffentliches Aufgebot.

Das königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, am 6. Juni 1860.

Den Geschwistern **Anna Charlotte** und **Emilie Charlotte Langenmayr** zu **Berlin** ist in der Nacht vom 25. zum 26. März 1854 der 4prozentige Posener Pfandbrief Nr. 90/8226, **Jeżewo**, Kreis **Schrimm**, über 100 Thlr., von welchem die Koupons für die Zeit von Johanni 1851 bereits früher abhanden gekommen sein sollen, angeblich gestohlen worden.

Die etwaigen Inhaber dieses Pfandbriefs werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche spätestens in dem

am 9. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Gerichtsassessor **Woytowski** im Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortisation des Pfandbriefes zu gewärtigen haben.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung zu Rogasen.

Das zu **Seefelde** sub Nr. 1 belegene Freischulzengut, dem **Theodor v. Rüdiger** gehörig, nebst einer Windmühle, abgeschätzt auf überhaupt 21,699 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Januar 1861 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 7. Juni 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Cigarren-, Wein- und Arrak-Auktion.

Freitag am 9. November c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale Breitestraße 20 u. Büttelstraße 10 für auswärtige Rechnung**

eine Partie Cigarren, Roth- und Rheinweine, Ungarwein, Muskat, Absynth und Arrak,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Das den **Heinß**'schen Eheleuten gehörige, ¼ Meile von **Buk** und 3 Meilen von **Posen** gelegene Gut **Jegowo** von 300 Morgen Weizenboden, nebst 30 Morgen zweischnittigen Wiesen, welches von der neuen Landschaft auf 9000 Thlr., und später gerichtlich auf 7512 Thlr. abgeschätzt ist, wird am 24. Januar 1861 vom Kreisgericht in **Grätz** subhastirt werden; wahrscheinlich werden die Gläubiger ihre zuerst hypothekarisch eingetragenen Forderungen darauf länger stehen lassen.

Zahnschmerzen w. unentgeltlich beseit durch **Perl's** in England patent. Narcoticum (Zahnpasta).

Berlin, Nr. 20 Königsstraße }
London, Nr. 351 Oxford Str. } Hauptdepots.

Aufträge v. außerhalb w. 1 Bottle inkl. Emball. nur 10 Sgr. gerechnet. Auf Verlangen bin ich bereit, Kommanditen hier und in d. Provinz zu belegen. Nachfragen über Näheres direkt.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich **wiederum in meinem frühern Geschäftslokale, Wilhelmsplatz Nr. 4,** ein

Schreib-, Zeichnen- und Maler-Utensiliengeschäft

in grösster Auswahl eröffnet habe. **Für prompte und streng reelle Bedienung wird Sorge getragen.**

E. Morgenstern,
Wilhelmsplatz Nr. 4.

Photographisches Atelier
von
M. Nordon.

Am heutigen Tage habe ich hier **Wilhelmsplatz Nr. 6**, neben der Lißner'schen Buchhandlung, ein Atelier für Photographie und Panotypie errichtet und wird dasselbe täglich dem geehrten Publikum geöffnet sein.

Vertraut mit den neuesten Erfindungen in diesem Fache und durch vorzügliche Apparate unterstützt, bin ich im Stande, zu versichern, daß nur **aufs vollkommenste gelungene Bilder** von mir abgeliefert werden.

Kopien nach allen Arten Zeichnungen und Bildern, nach Reliefs, Münzen u. s. w. werden sowohl in vergrößertem als verkleinertem Maaßstabe schnell und sauber angefertigt.

Einrahmungen werden ebenfalls elegant und billigst besorgt.

M. Nordon, Photograph.

Dem hohen Adel und dem geehrten Publikum erlaube ich mir **meine neu eingerichtete Konditorei, Breslauerstr. 35**, zu empfehlen. Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. Bitte um geneigten Zuspruch.

Klapecki.

Eine **gute Weisnähterin**, die billig Arbeit übernimmt, empfiehlt sich, **Wilhelmsplatz Nr. 10**, 2 Treppen.

Eine geübte Schneiderin bittet um Beschäftigung. Zu erfragen St. Martin 16, im Hinterhause.

Gemüse-Sämereien diesjähr. Erndte, besonders schöner Zwiebelsaamen, sind in jeder Quantität zu haben Königsstraße 11, im früher **Wojde**'schen Grundstück.

Das **Dom. Niclasdorf** bei **Strehlen**, 5 Meilen von **Breslau**, 3 von **Ohlau**, offerirt **Sprungböcke** seiner hochfeinen, wollreichen Heerde zu mäßigen Preisen. Die Wollpreise waren 1860 = 132, 1856 = 140 Thlr. pro Zentner.

Eine br. Stute, 9½ J. a., 4½" gr., gut gebaut, stark u. fehlerfrei, geritt., gefahren und zur Zucht geeign., zu verk. St. Martin 22, 2 Tr.

Am 1. Dezember d. J. beginnt der **Bockverkauf** aus meiner **Negretti-Stammschäferei;** dieselbe zeichnet sich aus durch große Vererbungsfähigkeit, und wird besonders denjenigen Herren empfohlen, die selbst züchten. Zugleich bemerke ich, daß hier kein s. g. Schäferei-Direktor gehalten wird, durch dessen Vermittelung gewöhnlich der Verkauf der Böcke besorgt wird.

Woltersdorf bei Freienwalde in Pommern, November 1860.

Mercker.

Ein Schimmelhengst,
7 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll hoch, von starkem Körperbau, ist zu verkaufen bei

H. Cegielski in Posen.

Ein alter Pritschsattel nebst Filzdecke wird zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

---

2 **Wagen** (offen und verdeckt) sind zu verkaufen Breslauerstraße 19.

Kränzelgasse Nr. 34, im Laden.
Der Ausverkauf von Zwirnspitzen und Kragen dauert fort.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

zu auffallend billigen Preisen in sämmtlichen Artikeln unseres Lagers. Beginn Donnerstag den 8. November c.

Meyer Falk Nachfolger.

Neu entdecktes Mittel
zur Wiedererzeugung des Haarwuchses,

Aphalaktron.

In der Natur ist kein Ding unmöglich, für alle menschlichen Leiden giebt es, Dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Heilmittel. Von diesem Grundsatze ausgehend, gelang mir nach jahrelangem Forschen die Zusammensetzung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nöthigen Elemente (Horn- und Eisenstoffe) zweckmässig in sich vereinigt, und deren Gebrauch nach einigen Tagen eine Fülle junger und kräftiger Haare hervorruft und etwaiges Ausfallen sofort verhindert. Preis pro Flacon 1 Thlr. 15 Sgr.

J. C. Lutgert, Chemiker in Amsterdam.

Hauptniederlage für **Posen** und Umgegend in der Weiss- und Kurzwaaren-Handlung bei ***S. Spiro,*** Markt 87.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts** verkaufe ich mein bedeutendes Lager modernster **Herbst- und Winter-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Frische **Hechte** heute Abend bei **Kletschoff.**

Die schlesische Haupt-Marmorniederlage
von **F. Haller,** Wilhelmsplatz 7,

empfiehlt sauber geschweifte, polirte Waschtischaufsätze, für Wiederverkäufer, zu festen Fabrikpreisen.

Ganz frische **Tafelbutter,** so wie beste Limb. **Sahnkäse** (gelb und fett), ebenso neue **Citronen** empf. bill. **Kletschoff,** Krämerstr. 12.

Beste Liegnitzer Sellerie, die Mandel 10 Sgr., desgleichen Petersilie à 20 Sgr., verkauft

Julianna Pawlicka,
St. Martin 74.

Grünb. süße Weintr. bill. bei **Kletschoff.**

2000 Ztr. gutes, gesundes **Heu** stehen, im Ganzen oder im Einzelnen, auf dem Dominium **Grzymysławice** bei **Wreschen** zum Verkauf.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Um den Looseinhabern, soweit irgend thunlich, vermehrte Gelegenheit zu bieten, sich von den Ergebnissen der Ausloosung Kenntniß zu verschaffen, wird nach der Ziehung ein Auszug aus der Gewinnliste angefertigt, der diejenigen Loosnummern, auf welche die werthvolleren und interessanteren Gewinngegenstände gefallen sind, enthält.

Dieser Auszug wird in einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren gedruckt und gratis an die Looseverkäufer ausgeantwortet.

Da nach der Ziehung und auf Grund ihres Ergebnisses zunächst die Loosenummern in das Gewinn-Gegenstandsverzeichniß einzutragen, hierzu aber voraussichtlich viele Wochen erforderlich sind, so kann die Verabfolgung der Gewinngegenstände und die Annahme der zu diesem Zwecke einzusendenden oder zu präsentirenden Loose erst von einem dazu künftig zu bestimmenden Tage an beginnen. Auf diese nothwendige Bestimmung müssen wir wiederholt aufmerksam machen, da vorher eingehende Loose nicht angenommen werden können, vielmehr zurückgesendet werden müßten, indem das Hauptbureau das Risiko der Aufbewahrung zu übernehmen außer Stand ist.

Erst von gedachtem Tage an, der seiner Zeit bekannt gemacht wird, beginnt die sechsmonatliche Frist, innerhalb welcher planmäßig die Loose einzusenden und die Gewinngegenstände abzufordern sind.

Man bittet, diese Veröffentlichung zugleich als Beantwortung auf mehrfache deshalb ergangene Anfrage von nah und fern betrachten zu wollen.

Dresden, den 5. November 1860.

Der Major Serre auf Maxen,
Geschäftsführendes Mitglied des Hauptvereins der allgem. deutschen National-Lotterie.

Schiller-Loose.

Als Vertrauensmann der Spieler erkläre ich mich zur Annahme von **Schillerloosen** und prompten Besorgung der Gewinne bereit.

Moritz S. Auerbach,
Spediteur in Posen,
Mitglied der preuß. Packet-Bef. Gesellschaft.

Ein solider, rechtlicher Handlungskommis kann gut placirt werden.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Wirthschafts-Administrator zur Bewirthschaftung eines Rittergutes von 4000 Morgen, ferner: Ein unverheir. Oekonom als erster Inspektor eines Gutes in Schlesien, sowie auch ein zweiter Inspektor auf einem Rittergut wenige Meilen von Berlin, werden noch zu Neujahr k. J. verlangt durch das landwirthschaftliche Agentur-Komtoir von **A. Götsch & Comp. in Berlin**, alte Jakobsstraße 17.

Agenten

für den **Verkauf von Staatsanlehensloosen**, welches Geschäft bei einiger Thätigkeit einen Gewinn von Thlr. **500** à Thlr. **1000** pro Jahr für dieselben einbringt, werden gesucht. Frankirte Briefe sind zu richten an das Handlungshaus **H. B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.**

Ein **Lehrling** kann in meinem Delikatessen- und Kolonialgeschäft sofort einteten.
Isidor Appel, neben der königl. Bank.

Eine **Wäscherin**, die Oberhemd. saub. wäscht, kann sich melden Busch's Hôtel, Stube 46.

Ein Kandidat der Theol. sucht zum baldigen Antritt eine Hauslehrerstelle. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre **A. N. 23**, poste restante, franco **Görlitz**.

Zur Uebernahme gangbarer Artikel, so wie zur kommissionsweisen Besorgung von Aufträgen jeder Art am hiesigen Platze empfiehlt sich das Kommissions-, Speditions- und Agenturgeschäft von
W. Langmann in **Breslau**, Ring 56.

Allen meinen Freunden und Bekannten die ergebenste Mittheilung, daß ich gegen die Betreffenden wegen der mir zugefügten Beschuldigungen und Verläumdungen, in Folge dessen ich verhaftet war, die geeigneten Schritte zur Veranlassung ihrer Bestrafung gethan habe.
Gottlieb Stübner.

St. Martin- und Mühlenstraßen-Ecke ist der eingezaunte Platz sofort zu vermiethen, der sich als Ablade-, Kohlenplatz, oder für einen Spediteur eignet. **Bedingungen erfährt man beim Wirth des Hôtel du Nord.**

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85, **ist vorräthig:**

Der beredte Italiener.

Eine Anleitung, in sehr kurzer Zeit, ohne Hülfe eines Lehrers, leicht und richtig italienisch sprechen zu lernen. Eleg. brosch. Preis 6 Sgr.

Der lustige Deklamator.

Neue Auswahl komischer Dichtungen zum Vortragen in fröhlichen Kreisen. 2. Auflage. 8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Leichtfaßliche Anleitung zur

Schnellschreibekunst

vermittelst einfacher Zeichen, womit ganze Silben und einzelne Buchstaben dargestellt werden. Zum Selbststudium (in wenigen Stunden zu erlernen). Von **F. G. Halbmeyer.** Vierte Auflage. Preis 5 Sgr.

Ein **Steindrucker**, der im Umdruck tüchtig ist, desgleichen auch im Gravir- und Federdruck, findet sofort eine lohnende Kondition. Das Nähere zu erfahren bei
J. Bernstein, Büttelstraße Nr. 15.

Ein unverheiratheter Wirthschafter, welcher sich durch gute Atteste seiner Brauchbarkeit und Moralität auszuweisen vermag, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und die Wirthschaftsrechnungen zu führen im Stande ist, wird gesucht und kann sofort placirt werden.

Bewerber erfahren das Nähere bei dem Rentmeister **Sydow** hierselbst, welchem sie ihre Zeugnisse einreichen wollen.

Dominium **Dobrzyca**, den 7. Novbr. 1860.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr: **Naturgeschichtlicher** Vortrag des Herrn **Dr. Bail.**

THALIA.

Sonnabend den 10. Nov. Abends 8 Uhr Kunstproduktionen der Frau Prof. **Bernhard**; demnächst Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

Die Ausspielung zum Besten des jüdischen Töchtervereins findet Sonntag, den 11. d., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Vereins für junge Kaufleute statt.

Der Vorstand des jüd. Töchtervereins.

Familien-Nachrichten.

(Verspätet.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Marcus Pinn,
Rosalie Pinn geb. **Lessler.**
Grätz, im November 1860.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Róża** geb. **Goldberg** von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Simon Heimann.

Heute Abend ½5 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittw. Frau Kreissekretär **Juliane Kusche** geb. **Goltz**, im 71. Lebensjahre an Lungenlähmung.
Krotoschin, den 6. November 1860.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Mangschütz: Frl. A. von Dallwitz mit dem Lieutn. v. Lattorff.

Verbindungen. Berlin: Frl. C. Krüger mit Hauptmann R. Rödiger; Thorn: Frl. A. Hildebrandt mit dem Lieutn. Knoch.

Todesfälle. Rendant Franz Schröder in Moabit, Frau Wilhelmine v. Winterfeld in Lübben, ein Sohn des Grafen F. v. Mengersen in Zschepplin und des Hrn. v. Köller-Banner in Moratz, Pr. Lieut. Frhr. v. Richthofen in Liegnitz, eine Tochter des Pred. Barthélemy in Berlin, Hr. O. v. Schindel in Algier, Fr. Postmeister v. Dallwitz geb. v. Larisch in Frankfurt a. O., Fr. Branddirektor M. Schönbeck geb. Jaffé in Königsberg, Pastor Th. Kleinert in Heinzendorf.

Stadttheater.

Donnerstag. Erstes Gastspiel der Frau Agnese Wallner: **Der Damenkampf.** Lustsp. in 3 Akt. von Scribe. Vorher, zum Erstenmale: **Ich esse bei meiner Mutter.** Lustspiel in 1 Akt von Winterfeld. Bella, Gräfin Autreval: Frau Agnese Wallner, als erste Gastrollen. Gewöhnliche Preise.

Freitag: **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von Halevy, mit verstärktem Orchester. Besetzung: Eleazar — Herr Hacker. Recha — Frl. P. Zschiesche. Kardinal — Herr Koller. Leopold — Herr Clement. Prinzessin — Frl. Stübecke. Ruggiero — Herr Hanke.

Der bedeutenden Kosten wegen finden die früheren Preise der großen Oper statt. Logen und Sperrsitze: 20 Sgr.

Café Bellevue.

Heute Donnerstag: **National-Concert** nebst Streichzither- und Guitarrebegleitung von der Tiroler Sängerfamilie **Niedermeyer** aus dem Zillerthale. **Asch.**

Im Casino-Saale.

Mittwoch den 14. November 1860

2. Sinfonie-Soirée.

Ouv. Meeresstille und glückliche Fahrt. **Sinfonie triomphale von Ulrich.** — **Ouv. Oberon. Les Préludes,** symphonische Dichtung von **Liszt.**

Anfang 7½ **Uhr.** Kassenpreis **15 Sgr.** **4 Billets für 1 Thlr.**, welche beliebig in den Konzerten verwendet werden können, sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren **Bote & Bock** zu haben.

F. Radeck.

Frische Wurst mit Bigos und **Bratwurst** am 11. November im Gasthofe zu **Kobylepole.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 8. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	86¾
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¾	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	94¾	—
" 4 " neue "	—	—	90⅞
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	93¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	98½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	90	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fest und höher, schließt angeboten, pr. Nov. 46 bz. u. Br., Nov.-Dez. 45 bz. u. Br., Jan.-Febr. 45 bz. u. Br., Frühjahr 45½ bz. u. Br., ¼ Gd.

Spiritus weichend, mit Faß pr. Nov. 19¾—7/12 bz. u. Br., Dez. 19⅔—½ bz. u. Br., Jan. 19⅔ Br., April-Mai 19¾—⅔ bz. u. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 7. Nov. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 8. " " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Nov. Witterung: Schneeluft. Wind: ONO. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 0.

Weizen loko 75 a 87 Rt. nach Qual.

Roggen loko 52 Rt. bz., p. Nov. 51⅞ a 52 a 51¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 50½ a 51 a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50½ Gd., p. Dez.-Jan. 50½ a 50¾ a 50½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 49 a 49½ a 49 Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 46 a 50 Rt.

Hafer loko 26 a 31 Rt., p. Nov. 29¼ a 29½ Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 28½ Rt., p. Frühj. 28 Rt. bez. u. Br.

Rüböl loko 11 17/24 Rt. bz., p. Nov. 11⅝ a 11⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11⅝ a 11⅔ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 11 19/24 Rt. bz., 11⅞ Br., 11¾ Gd., p. Jan.-Febr. 11 11/12 Rt. bez. u. Gd., 12 Br., p. April-Mai 12 7/24 Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ a 20¼ Rt. bez., mit Faß p. Nov. 19¾ a 20⅛ a 20 1/24 Rt. bz., 20 1/12 Br., 20 Gd., p. Nov.-Dez. 19⅓ a 19 7/12 a 19½ Rt. bz. u. Br., 19 1/12 Gd., p. Dez.-Jan. 19⅓ a 19 7/12 a 19½ Rt. bz. u. Br., 19 1/12 G., p. Jan.-Febr. 19⅔ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br., p. April-Mai 19 11/12 a 20¼ Rt. bz. u. Br., 20⅛ Gd.

Weizenmehl 0. 5 7/12 a 5⅔, 0. u. 1. 5⅓ a 5⅔ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3⅓ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Nov. Wetter: Schneefall mit Regen. Wind: NO. Temperatur + 2° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 79—82 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Nov. 83 Rt. bz. u. Br., 82½ G., p. Frühjahr 82½ Rt. Br., 82 Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 47¼ Rt. bz., 1 Ladung Stralsunder geringer 46½ Rt. bz., 77pfd. p. Nov. 47¾ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 47 Rt. Gd., p. Frühj. 47 Rt. Br., 46¾ Gd., p. Mai-Juni 46⅝ Rt. Gd.

Gerste, loko pomm. p. 70pfd. 45 Rt. Br.

Hafer p. 50pfd. loco 28 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
72—80,	48—49.	44—49.	26—28.

Erbsen 52—54 Rt.

Rüböl loko 11½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 11⅓, ⅜ Rt. bz., p. April-Mai 12⅜ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 20, 20⅛ Rt. bz., p. p. Nov. 19½, ⅔ Rt. bz. u. Br., 19½ Gd., p. Nov.-Dez. 19⅛, 5/24 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 19⅛, ¼ Rt. bz., p. Frühj. gestern Abend 19⅝ Rt. bz., heute 19¾, ⅝ Rt. bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 7. Nov. Nach dem gestrigen Schneetreiben und Regen stellte sich heute Nacht gelinder Frost ein, am frühen Morgen — 3°.

Weißer Weizen 85—91—93—99 Sgr., gelb 75—80—90—93 Sgr.

Roggen, 65—66—67 Sgr.

Gerste, neue schles. 48—57 Sgr., ungarische und mährische p. 70pfd. 56—63 Sgr.

Hafer, 29—30—32 Sgr.

Erbsen, 60—70—77 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 92—95—98 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—15 Rt., extrafeiner 16—16½, weißer 14—17—19, feiner 20—21 Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 52¼—52⅛ bz., Nov.-Dez. 51¾ bz., Dez.-Jan. 51 Gd., April-Mai 50 bz. u. Br.

Rüböl loko 11½ Br., p. Nov. 11½ bz. u. Br., Nov.-Dez. 11½ bz. u. Br., Dez.-Jan. 11 7/12 bz., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11⅞ Br., April-Mai 12⅛ Br.

Spiritus loko 20⅝ bz., p. Nov. 20 7/12 bz., Nov.-Dez. 20⅓ bz., Dez.-Jan. 20⅓ bz., Jan.-Febr. 20⅓ Br., 20¼ G., April-Mai 20 5/12 bz., 20⅓ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Gmünd, 31. Okt. Das Geschäft im Hopfenhandel ist ganz ruhig geworden und wurde seit 8 Tagen kein Kauf abgeschlossen. Der Verkehr an der Eisenbahn im Transport ist sehr lebhaft.

Langenzenn, 31. Okt. In den letzten 8 Tagen wurde der hiesige Stadthopfen um 290—300 Fl. verkauft.

Alost, 3. Nov. Hopfen niedriger, 560—480 Fr. pro 100 Kil.

Antwerpen, 2. Nov. Gehandelt wurden 40 B. Amerik. ex Hero mit Fr. 170. Inländisches Gewächs bleibt still mit Fr. 170—175 je nach Qualität. In Poperinghe wurde heute diesjähriger mit Fr. 300 pr. 50 Kil. bezahlt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 7. Nov. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 7. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74½ B
Aachen-Mastricht	4	13 bz
Amsterd. Rotterd.	4	79 etw bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¾-½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112¾ B
Berlin-Hamburg	4	110 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	135 B
Berlin-Stettin	4	103½ u 103 b u B
Bresl. Schw. Freib.	4	84¾ G
Brieg-Neiße	4	51½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	129¾ G
Magdeb. Halberst.	4	200½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	31½-¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101½-101 bz
Mecklenburger	4	46¼ u ⅛ bz u B
Münster-Hammer	4	92 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾-⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127 B
do. Litt. B.	3½	115½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	129-¼-129 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 B
Rheinische,	4	85½ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	26¾ u 27 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	103½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	80½ B
Braunschw. Bk. A.	4	68½ B
Bremer do.	4	96⅔ G
Coburg. Kredit-do.	4	48 B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	75¼ etw u 73 bz
do. Ber. Scheine	4	— — [u G
do. Zettel-B. A.	4	93½ G
Dessauer Kredit-do.	4	9½-9 bz u B
Dessauer Landesbk.	4	17 B
Disk. Comm. Anth.	4	80 G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 B
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	90⅔ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63¼ G
Luxemburger do.	4	79½ bz u G
Magdeb. Priv. do.	4	78 bz u G
Meining. Kred. do.	4	65¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79⅔ etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	62-61½ Ende bz
Pomm. Ritt. do.	4	59 G
Posener Prov. Bank	4	77¾-78-77¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 bz
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	77 B
Thüring. Bank-Akt.	4	51½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75¼ etw bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	91½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	19 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	— — p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	380 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	56 G
do. II. Em.	5	51½ B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96¼ bz
do.	4½	100⅔ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91¾ B
do. Litt. C.	4½	100¼ B
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	101 G
do. II. Em.	4	87 bz
do. III. Em.	4	86¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90¾ G
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	102¾ B
Cöln-Minden	4	88 B
do. III. Em.	4	83¼ G
do.	4½	92¾ B
do. IV. Em.	4	82¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 bz, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ G
do. Litt. E.	3½	74¾ bz
do. Litt. F.	4½	92⅔ B
Oestreich. Franzöſ.	3	250 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95⅞ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100½ G
do. IV. Ser.	4½	98 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ G
Staats Anl. 1859	5	105½ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	96¼ G
N. Präm St A 1855	3½	116-¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	87 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84⅛ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ bz
do.	4	98¼ G
Ostpreußische	3½	83⅛ G
do.	4	91½ G
Pommersche	3½	87¼ G
do. neue	4½	96⅔ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	95 G
do. neue	4	90⅞ bz
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83½ B
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95½ B
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	94 G
Rhein- u. Westf.	4	94¼ G
Sächsische	4	96 bz
Schlesische	4	95 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ B, ¼ G
do. National-Anl.	5	56⅔ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66½ B, ¼ G
do. neue 100fl. Loose	—	52⅔-52 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ B
6. do.	5	101¼ G
Englische Anl.	5	102¾ bz 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	62 bz [90⅞ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	82⅞-⅞ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	65½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅔ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92¾ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4¼ B
Louisd'or	—	109⅛ bz
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅛ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455¼ bz u G
Dollars	—	1. 10⅞ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¼ bz
Poln. Bankbillet	—	89⅔ etw bz u G

Wechsel-Kurse vom 6. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅛ bz
do. do. 2 M.	6	73⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅔ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	99⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89¼ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war in hohem Grade unbelebt, es fehlte in allen Effektengattungen an Geschäftsluft.

Breslau, 7. November. Matte Stimmung bei geringem Geschäft und etwas niedrigeren Notirungen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62½—62 bz. Schlesischer Bankverein 77 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93¾ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger — Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¾ Br. dito Lit. B. 115¾ Gd. dito Prior. Obligat. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 7. November, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 93. 1proz. Spanier 40. Mexikaner 22. Sardinier 85. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 94.
Der Dampfer „Etna" ist aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Mittwoch, 7. November, Nachmittags 4 Uhr.
Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 69, 75, von 1½ Uhr 69, 80, der des Credit mobilier 728, der der östreichischen Staatseisenbahn 500 gemeldet.
5proz. östr. Nat. Anl. 52⅞. 5% Metalliques Lit. B. 67. 5proz. Metalliques 45 11/16. 2½proz. Metalliques 24⅞. 1proz. Spanier 39 9/16. 3proz. Spanier 47⅛. 5proz. Russen —. 5proz. Stieglitz de 1855 95 15/16. Mexikaner —. Holländ. Integrale 62⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.